

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Silber vom Tage · Hiltlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Vertikaldruck: Amt Stuttgart Nr. 10 088  
Telefon 882 Kreispartalle Nagold. In Konfliktfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 10 Exemplaren auf Verlangen der Zeitung ober Rückzahlung des Bezugspreises  
Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 16 Pfennig für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
Vertikaldruck Nr. 55

### Lord Halifax bei Neurath

Berlin, 18. November. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab am Mittwoch den zum Besuch der Jagdausstellung in Berlin weilenden Präsidenten des englischen Staates, Lord Halifax, ein Frühstück in kleinstem Kreise, an dem auch der britische Botschafter Sir Neville Henderson teilnahm.

Lord Halifax benutzte am Donnerstagabend um 19.20 Uhr den fahrplanmäßigen Zug nach München, um sich in Begleitung des Reichsaußenministers nach dem Oberjochberg zu einem Besuch beim Führer und Reichsminister zu begeben.

### Die Kolonialfrage vor dem Oberhaus

Eigenbericht der NS-Presse  
London, 18. November. Im englischen Oberhaus hat die große außenpolitische Aussprache der Lords begonnen. Lord Allen of Hurtwood eröffnete die Aussprache. Im Mittelpunkt fast aller Ausführungen standen die „Beschwerden gewisser Länder“. Besprochen wurde hauptsächlich die Frage der Auffindung eines Verfahrens zur Bewehrung. Kom. Tokio und Spanien hingen miteinander zusammen. Es mühten Anstrengungen gemacht werden, die Beschwerden gerecht zu erledigen. Der Besuch Lord Halifax sei eine dieser Anstrengungen. Wohl keiner sei so geeignet, die Rolle eines Friedensbotschafters zu übernehmen. Einen breiten Raum nahm der Kolonialwunsch der deutschen Regierung ein. Hierzu wurde folgendes gesagt:

Lord Hurlwood: „Die Kolonialfrage wird künftig an hervorragender Stelle stehen. Möge Gott geben, daß sie nicht zu einer eiternden Wunde im Körper der europäischen Politik wird, wie das bei den Reparationen der Fall gewesen sei.“

Lord Plymouth: „Heute nachmittag ist eine ganze Menge über das gesagt worden, was man jetzt die Kolonialfrage nennt. Ich bin dessen sicher, daß ich recht habe, wenn ich annehme, daß das Haus von mir, und zwar besonders in diesem Augenblick aus offensichtlich Gründen ein Eingehen auf diese Frage im einzelnen heute nachmittag nicht erwartet. Es ist klarerweise für mich ganz unmöglich, das zu tun, und ich kann heute zu den amtlichen Erklärungen, die für die Regierung in der Vergangenheit abgegeben worden sind, nichts hinzufügen. Ich wünsche sehr häufig, daß es mir möglich wäre, bestimmtere Antworten auf Fragen zu geben, die an die Regierung auf diesem Gebiet der auswärtigen Politik gerichtet werden. Aber ich bin dessen sicher, daß Sie, meine Lords, die Weltkarte der Vögel erkennen und bereit sind, der Regierung Zugeständnisse in dieser Hinsicht zu machen. Ich wünsche, Ihnen, meine Lords, nur zu versichern, daß die Ziele der Regierung vollständig klar bleiben. Wir beschließen, so hart als möglich dafür zu arbeiten, eine allgemeine Befriedung ganz Europas und der Welt herbeizuführen. Hierbei hat der Premierminister und die Rede gezeigt, mit der man an diese Frage am besten herangehen kann.“

Lord Glasgow lehnte sich besonders warm für eine Verständigung mit Deutschland ein. Er hielt den deutschen Kolonialanspruch schon allein aus wirtschaftlichen Gründen für berechtigt, wobei er sogar betonte, daß er sich freuen würde, wenn Deutschland das Tanganjika-Gebiet (Deutsch-Ostafrika) zur Bekämpfung des kolonialen Konflikts als Mitglied auch in der englischen Öffentlichkeit so oft erhobene Verleumdung zurück, daß Deutschland Verträge nicht achte, wobei der Lord an die Erklärung des Führers erinnerte, daß von ihm abgeschlossene Verträge eingehalten würden.

### Jugoslawische Militärmission bei Mussolini

Mussolini hat die vom Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium, General Paziani, begleitete jugoslawische Militärmission empfangen und ihrem Chef, General Belic, seine Summe für das jugoslawische Volk und dessen Wehrmacht ausgesprochen.

## Stalins unerfättlicher Blutausch

Fünf Millionen Ermordete in zehn Jahren — Millionen Opfer der Hungerkatastrophen

Eigenbericht der NS-Presse

Kopenhagen, 18. November. Die konservative Kopenhagener Zeitung „Nationaltidende“ und die ihr nahestehende Zeitung „Hilandsposten“ in Aarhus veröffentlichen einen Bericht der amerikanischen Zeitschrift „American Mercury“, der eine erschreckende Zusammenfassung darstellt, die der Moskauer Vertreter der amerikanischen Zeitschrift unter Umgehung der Zensur aus Sowjetrußland herausgebracht hat. Dieses Telegramm zählt die Opfer des roten Terrors in den letzten zehn Jahren auf, also seitdem Stalin die Macht an sich gerissen hat.

Dieser ungeschminkte Bericht enthält grauenvolle Einzelheiten und gelangt zu der Feststellung, daß mindestens fünf Millionen Menschen in dieser Zeit aus dem Wege geräumt worden sind. Manche Hinrichtungen haben Ausschlag und Entsetzen erregt, manche sind ohne viel Beachtung vor sich gegangen. Todesstrafe war auch für geringe Vergehen an der Tagesordnung. Ein Menschenleben und noch weniger das Schicksal von Menschen und Familien haben keine Rolle gespielt. Im Bericht des Korrespondenten heißt es: „Selbst die unbedeutendsten Geistesübertragungen haben die Sowjetbehörden mit dem Tode bestraft, so daß Schlachten einer Kuh ohne amtliche Erlaubnis, das Sparen von Kupfer- und Silbermünzen, kleine Diebstähle aller Art, den Versuch, das Land ohne Erlaubnis zu verlassen, die Weigerung, auf Befehl aus dem Ausland zurückzukehren, angebliche Agitation gegen das Sowjetssystem und vieles andere.“

Zehntausende von politischen Gegnern sind nach Inner-Asien und Sibirien verbannt worden, nur weil sie auf die eine oder andere Weise ihrer Unzufriedenheit mit diesem und jenem Ausdruck gegeben hatten. Es befinden sich heute viel mehr politische Gefangene in Sibirien als jemals unter der Herrschaft des Zaren. In den ersten drei Jahren nach dem Mai 1928 sind Tausende von Ingenieuren und Technikern nur bei dem leichesten Verdacht der „Sabotage“ erschossen worden.

Von einer Seite, die nicht im Verdacht steht, zuzugunsten des Kreml zu überstreben, wird mitgeteilt, daß eine Million Bauernfamilien „Kulakdier“ worden sind. Wenn man rechnet, daß jede russische Bauernfamilie aus durchschnittlich fünf Mitgliedern besteht, kommt man zu der unheimlichen Zahl: Fünf Millionen Männer, Frauen und Kinder. Bei dem Bau des großen Kanals von der Ostsee zum Weißen Meer sind 250 000 Gefangene angefaßt worden; zehntausend von ihnen sind unter der Arbeit gestorben. Andere 250 000 haben die neuen Eisenbahnlinien in Sibirien und im Fernen Osten bauen müssen.“

Wie der amerikanische Berichtsteller weiter enthält, ist auch die Hungersnot von 1932/33 im Nordkaukasus, in der Ukraine und in Mittelasien das Ergebnis eines überlegten Terrors ohne Seitenstück in der Geschichte der Menschheit. Selbst russische Kommunisten haben die Zahl dieser Opfer auf dem Lande mit 7 Millionen veranschlagt. „Es ist“, so heißt es in diesem Artikel, „möglich, daß diese Schätzung zu hoch greift. Aber viele behaupten, daß außerdem allein zwischen 4 und 5 Millionen Menschen infolge der Hungersnot gestorben sind. Es wird erklärt, daß die Regierung in Moskau diese Hungersnot habe unterbinden können, daß sie aber beschloßen habe, die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen zur Abschreckung für die Bauern, die die Kollektivierung der Landwirtschaft bekämpften. Dies soll auch der Grund gewesen sein, weswegen man die Umwelt daran hinderte, Hilfe zu leisten.“

### 85 Hinrichtungen am letzten Wochenende

Den blutgetränkten Hintergrund für die Vorbereitungen in Sowjetrußland be-

zeugten die Weidungen der sowjetrussischen Provinzpresse über Hinrichtungen am letzten Wochenende. Nicht weniger als 85 politische Funktionäre und Beamte sind der nun seit über einem Jahr andauernden besonderen Säuberungsaktion nach den Berichten vom Sonntag und Montag zum Opfer gefallen. Darunter sind in Rischne-Winsk in Sibirien der Vorsitzende des dortigen Gewerkschaftskomitees, Drednow, und dessen Gehilfen Larnenko und Pawlow. In Irkutsk in Sibirien wurden 44 Personen wegen „Mordes an Stachanow-Arbeitern“, in Kuitbyschow an der Wolga nach einer Säuberung der Kollektivwirtschaften von sogenannten „Volkseindern“, die angeblich systematisch die Landwirtschaft schädigten, 20 Personen hingerichtet.

### Das Flugzeug stieß an einen Kamin

Die Ursache der Ostender Flugzeugkatastrophe  
Brüssel, 18. November. Ueber die Ursache der Flugzeugkatastrophe von Ostende ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die noch nicht abgeschlossen ist. Im Communiqué der belgischen Luftverkehrsgesellschaft „Sabena“ heißt es, das Flugzeug habe die in Brüssel vorgelehene Zwischenlandung infolge des Nebels aufgeben müssen. Die beiden Flug-

gäste, die in Brüssel das Flugzeug nach Brüssel bestiegen wollten, seien schon vorher nach Ostende befördert worden, wo während des ganzen Tages sehr günstige meteorologische Bedingungen geherrscht hätten. Um 14.30 Uhr sei jedoch das Wetter über dem Flugplatz plötzlich umgeschlagen. Daraufhin habe die Flugleitung in Brüssel den Flugplatz in Ostende verständigt, daß das Flugzeug, wenn der Nebel zu dicht wäre, seinen Flug direkt nach London fortsetzen müsse, ohne sich um die beiden Passagiere in Ostende zu kümmern. Unglücklicherweise habe aber das Flugzeug in dem Augenblick, in dem die örtliche Funkstation den Piloten diese Weisung übermitteln wollte, bereits mit dem Landungsmanöver begonnen. Im 1600 Meter Entfernung vom Landungsterrain habe dann auf einmal eine Wolkendecke den 65 Meter hohen Fabrikschornstein eingehüllt, der die Katastrophe herbeiführte.

Das neue Herzog-Palais in Darmstadt hat die Hausfahne erneut auf Holmast setzen müssen. Viel Unglück ist im Laufe von drei Jahrzehnten über das alte Geschlecht herein-gebrochen. Eine Prinzessin, Elisabeth, war den Opfertod für eine unglückliche erste Ehe des Großherzogs gestorben, das schreckliche Ende der letzten Jarin von Rußland, einer Schwester des Großherzogs, ist in aller Erinnerung, und jetzt hat der Tod wieder brutal zugegriffen: nur die im jungen Kindesalter stehende Prinzessin Johanna, die für eine Flugreise noch zu klein war, ist dem Tode entronnen.

## Lärm in der französischen Kammer

Schwere Vorwürfe gegen den kommunistenfreundlichen Kurs — Abkehr von Sowjetrußland gefordert

Paris, 18. November. Die Aussprache in der Kammer am Donnerstag über allgemeine politische Fragen ließ gewisse innerpolitische Zuspihungen der letzten Zeit im grellsten Lichte erscheinen. Besonders aus-schlaggebend sind die Ausführungen des rechts-stehenden ehemaligen Pariser Polizeipräsidenten Chiappe, die teilweise mit einem ohrenbetäubenden Lärm der sich sichtbar getrossen fühlenden Kommunisten beantwortet wurden. Chiappe warf der Regierung Unfähigkeit gegenüber dem wieder-erwachenden Terrorismus vor und betonte, seit den Werkbesetzungen im Juni 1936 habe sich eine Reihe beachtlicher Ereignisse zugetragen, die erkennen ließen, in welchem Ausmaß das soziale Gleichgewicht Frankreichs gestört sei. Man habe die Urheber der einzelnen Anschläge nicht ermitteln können. Man wisse nicht, ob es Franzosen oder Ausländer gewesen seien. Man wisse aber, daß diese Anschläge das Werk eines ausländischen Terrorismus gewesen wären. Warum sei nichts geschehen, um den ausländischen Terrorismus zu unterdrücken? Habe die Regierung Bedenken wegen ihrer Bündnisse? Man müsse handeln. Nach den Anschlägen im Monat September 1937 ränderten sich die Gruppen feindlich gegenüber.

Unter großem Lärm der äußersten Linken fuhr der Polizeipräsident fort: „Die ernste Gefahr für das öffentliche Wohl sind die Kommunisten, die sich heute hinter der Trifolore verheiden. Eine Zukunft für diejenigen, die im Dienste der Dritten Internationale stehen, und die dem Zugriff der Regierung entgehen, bilden die 72 kommunistischen Abgeordneten, da sie durch die parlamentarische Immunität geschützt sind.“

Langanhaltender Lärm führte nach diesen Worten zur Unterbrechung der Sitzung. Nach der Wiederaufnahme wiederholte Abgeordneter Chiappe nachdrücklich, daß die terroristischen Umtriebe den eigentlichen Grund für das gestörte soziale Gleichgewicht bilden, an dem Frankreich zu leiden habe.

Abg. Marcel Péraud (rechte Seite) betonte, in der Kammer seien achtzig kommunistische Abgeordnete, die sich nur von Rücksichten auf Sowjetrußland leiten ließen. Die französische Regierung könne ihre Pflicht nicht erfüllen, solange sie sich auf Elemente stütze, die zwischen ihrer Lehre und ihrem Vaterlande nicht wählen könnten.

Abg. Margaine erinnerte an die Umstände, die in Deutschland die nationalsozialistische Bewegung zur Regierung brachten. Die Regierung Adolf Hitler stehe in Deutschland fest und werde nicht mehr verschwinden.

Der kommunistische Abgeordnete Ducloux übte Kritik an der Finanz- und Sozialpolitik der Regierung.

### Moskau will keinen Frieden!

Bezeichnendes Selbstgeständnis eines Spanier-Bolschewisten

San Sebastian, 18. November. Der Bolschewist Lamóneda hat in einer Rede auf einem Kongreß der bolschewistischen Gewerkschaft festgestellt, daß eine Verständigung mit den Nationalen niemals in Frage komme. Eine solche Verständigung könne wohl einigen europäischen „Demokratien“ nützlich erscheinen, stehe aber im völligen Gegensatz zu den Wünschen Moskaus. Es sei also notwendig, den Krieg bis zu seiner letzten Phase fortzusetzen.

Auf diesem Kongreß wurde auch beschloßen, an die marxistische und an die kommunistische Internationale ein Telegramm zu richten und darin um eine dringende Aktion der beiden Internationalen zur Verteidigung der chinesischen und spanischen Demokratie zu ersuchen. In dieser Aufforderung der spanischen Bolschewisten kommt zum erstenmal der neue von Sowjet-Spanien verfolgte Dreh zum Ausdruck, nicht wie bisher, direkt bei den Regierungen Unterstützung zu fordern, sondern den internationalen Marxismus zu veranlassen, durch Streiks und Unruhen die Regierungen zu Massentlieferungen usw. an Sowjet-Spanien zu zwingen.

### Note Lügenmeldung entlarvt

London, 18. November. Sabas hatte am Dienstag eine Meldung der berichtigten sowjetspanischen Lügenagentur (Jevas aus Barcelona übernommen, daß der 8236 Tonnen große englische Dampfer „Cardium“ in den spanischen Mittelmeergewässern von angeblich nationalspanischen Flugzeugen bombardiert worden sei. Die Press-Association erklärt, daß der Kapitän der





„Gardium“ mitgeteilt, von einem Angriff auf sein Schiff könne nicht die Rede sein. Es habe lediglich ein Flugzeug dessen Rationalität nicht festzustellen war, die „Gardium“ überflogen. Auch Reuters stellt fest, daß die „Gardium“ nicht angegriffen wurde, sondern nur ein unbekanntes Flugzeug bemerkt hat. Wieder einmal haben also die spanischen Volkshelden bei einem ihrer unverantwortlichen Versuche, durch Verleumdung internationale Verwicklungen zu schaffen, kläglich Schiffbruch erlitten.

**Japan wird Franco anerkennen**

Tokio, 18. November. Die „Tokio Asahi Shimbun“ berichtet, wird Japan am 25. November General Franco formell anerkennen, da er im Kampf gegen die Gehe der Komintern den größeren Teil Spaniens besetzt habe und seine Herrschaft über Spanien somit unabweisbar sei. Außenminister Tzoka habe im Kabinett erklärt. General Franco habe bei der japanischen Regierung um Anerkennung nachgehakt. Japan habe nach Prüfung der Lage festgestellt, daß General Francos militärischer Erfolg Tatsache sei, um so mehr, als er schließlich keine Kontrolle auf die Biskaya-Bucht habe ausdehnen können. Ausschlaggebend sei jedoch die Tatsache, daß General Franco einen Heiligen Krieg gegen die Komintern in vorderster Front durchführe. Within Stimme die Politik Francos mit der Japans überein, woraus sich die Notwendigkeit der Anerkennung ergebe.

**Italiens Kampf um Wirtschaftsfreiheit**

Rom, 18. November. Zur ersten Rundgebung für Freiheit der Industrie am Donnerstag anlässlich des zweiten Jahrestages des Beginns des Geistes Sanktionskrieges fanden in Rom größtem Versammlungssaal 35 000 Personen zusammen. Es waren führende Persönlichkeiten von Partei und Staat, sowie Abgeordnete aus ganz Italien erschienen. Weiter v. Anten bei 200 deutsche Arbeiter und eine Abordnung der deutschen Reichsgruppe Industrie, sie wurden aufs herzlichste begrüßt. Nachdem die Präsidenten ihre Berichte über die Unabhängigmachung der italienischen Industrie verlesen hatten, wurde die Versammlung unter den Slogans der italienischen und deutschen Nationalhymnen geschlossen. Ein gemeinsamer Gang zum Grabmal des unbekanntes Soldaten schloß sich an mit einer Kranzniederlegung der Deutschen.

Der Duce grüßte in der Uniform des Generalmajors der Miliz vom geschichtlichen Balkon des Palazzo Venezia herab, als ihm zu Ehren der Wüstung der deutschen Arbeiter die Giovinezza erklingen ließ. Eine Abordnung der italienischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer übergab dem Duce die Entschließung der Versammlung. Benito Mussolini hat in einer kurzen Ansprache sämtliche Zweige der Erzeugung und des Verbrauchs aufgeföhrt, alles zur wirtschaftlichen Unabhängigmachung zu tun und innerlich davon stets erfüllt zu sein.

Am Abend hat Mussolini die italienische Textilausstellung eröffnet. Mit Stolz zeigt der Faschismus darin die in den letzten zwei Jahren erzielten großen Erfolge auf dem Gebiete der Herstellung des italienischen Kunstseidestoffes, der sich voll bewährt hat. Bei der Eröffnung leitete der Duce mit einem elektrischen Knopf sämtliche Maschinenanlagen der Ausstellung in Gang und unternahm dann einen Rundgang durch die in fünfzehn große Abschnitte eingeteilte Ausstellung.

**Roffroni wird unerschädlich gemacht**

Zürich, 18. November. Im Zusammenhang mit einer Aktion gegen kommunistische Hauptlinge in der Schweiz sind am Mittwoch in Zürich zwei kommunistische Parteileiter auf Veranlassung des Militärgerichts verhaftet worden. Es sind dies der kommunistische Nationalrat Ernst Walter (Zürich) und der Präsident der kommunistischen Partei in der Schweiz, Humbert Droz, aus Neuenburg. Beide hatten für Mittwoch abend in Zürich eine Protestversammlung angesetzt, auf der sie gegen die kürzlich erfolgte Verhaftung des kommunistischen Nationalrats Bodemann sprechen wollten. Mit der Verhaftung Walters befinden sich nun beide kommunistischen Mitglieder des Parlaments in Haft. In der Wohnung Walters fand auch eine Hausdurchsuchung statt, ebenfalls in den Redaktionsräumen der „Zürcher Freiheit“, wo Briefe und Manuskripte beschlagnahmt wurden.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet die Verhaftung von zwei weiteren kommunistischen Parteifunktionären. Es sei bei einer Hausdurchsuchung ein Protokoll gefunden worden, aus dem hervorging, daß die Aufträge für die Anwerbung von Freiwilligen für die spanische Volkshelden in den Händen der kommunistischen Parteileitung lagen. Diese Feststellungen seien nun durch ein am Dienstag in der Untersuchung abgegebenes Geständnis eines bereits verhafteten Kommunisten bestätigt worden.

**20 jüdische Bolschewiken gefaßt**

Neuer Kommunistenprozeß in Polen  
Eigenbericht der NS-Press  
rp. Warschau, 19. November. Die Kommunistenprozesse laufen zur Zeit in Polen am laufenden Band ab, ein Beweis dafür, mit welcher Aktivität der Bolschewismus von

neuem einen Ansturz in Polen vorzubereiten versucht. Raum hatte der Prozeß in Lublin gegen 40 jüdische Kommunisten mit sensationellen Hintergründen der Beteiligung jüdischer Wirtschaftsführer seinen Anfang genommen, konnte auch in Warschau gegen 20 jüdische Kommunisten die Anklage erhoben werden. Auch hier handelt es sich wieder um einen Kreis von „intellektuellen“ Juden, die die Zeitung „Zycie“ herausgegeben hatten. Unter den Angeklagten finden sich auch zwei Jüdinnen, die schon vier und fünf Jahre wegen kommunistischer Untriebe im Gefängnis saßen. Die Angeklagten hatten verflucht, die Berufsverbände aufzuheben und kommunistisch zu verfechten. Auch interessante Verbindungen mit den jüdischen Kommunisten im Wilna-bezirk sind hierbei festgestellt worden.

**Unterirdische Festung Wladimirostok**

Paris, 18. November. Das „Journal“ veröffentlicht eine Moskauer Meldung der Agence Fournier über die Befestigungsarbeiten in Wladimirostok. Die ganze Stadt soll von einem Netz unterirdischer Befestigungsanlagen umgeben sein, in denen schwere weittragende Artillerie, Maschinengewehre, Lager für Munition und Kriegsmaterial sowie Mannschaftsräume für die Truppen untergebracht sind. Ein besonderes unterirdisches Elektrizitätswerk habe im Notfall die Licht- und Stromerzeugung der Befestigungsanlagen zu versehen. Gleichzeitig

würden unterirdische Flughallen gebaut, in denen 150 Militärflugzeuge unterkunft finden könnten. Im Umkreis von zehn bis fünfzehn Kilometern müßten alle Bewohner ihr Heim verlassen. 15 000 politische Strafgefangenen arbeiten an einem weitverzweigten Straßennetz, das Wladimirostok mit den Städten des Hinterlandes verbinden soll. Die Garnison von Wladimirostok soll augenblicklich 85 000 Mann aufweisen; man erwartet jedoch in nächster Zeit sehr bedeutende Verstärkungen.

**Italien vergift nicht**

Auch die Sanktionspolitik der Tschechei nicht  
Rom, 18. November. Die Behauptungen des tschechoslowakischen Außenministers Krosta, daß die Beziehungen seiner Regierung zu Italien gute seien und daß sich weder in der Tschechoslowakei noch in Italien heute irgendwo noch an den „kleinen Zwischenfall“ der Sanktionen erinnere, werden vom „Lavoro Poltico“ in einer faktschischen Glosse zurückgewiesen. Krosta habe zwar die Sanktionen vergessen, so erklärt das Blatt, aber die Italiener würden sich ihrer sehr wohl erinnern, nicht weil sie etwa in jenen Monaten unter Kälte und Hunger litten, wie es die Pazifisten Europas erhofften, sondern weil sie unter dem Druck und im Kampfe gegen die Sanktionen die Größe ihrer moralischen Kraft bewiesen und die gigantische Koalition von 22 Staaten bezeugen konnten. Ein Verdienst der Sank-

**Prager Theorie und Praxis**

Austrittsverbot für deutsche Künstler — Godza verteidigt seine Minderheitenpolitik

Prag, 18. November. Das Blatt der Sudetendeutschen Partei, „Die Zeit“ meldet: Die Kulturkammer des Bundes der Deutschen wollte am 5. Dezember gemeinsam mit dem Karlsbader Volksbildungsverein ein Konzert veranstalten und hatte dazu den Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Raabe-Berlin, und Hans Grohmann-Breslau gewonnen. Heute trat nun das Austrittsverbot für den Dirigenten und Musikern in Kraft. Prof. Peter Raabe, ein. Dieses Austrittsverbot eines international anerkannten Künstlers bedeutet eine weitere Einschränkung in der kulturellen Belange des Sudetendeutstums und hat in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen.

Auch für ein Gastspiel der Berliner Tanzschule Klant am 20. November, ebenfalls in Karlsbad, wurde die Austrittsbewilligung nicht erteilt, obwohl diese Tanzschule vollkommen unpolitisch ist und ihre Gastspiele in den größten Städten Europas mit größtem Erfolg gegeben hat.

Diese beiden völlig unverständlichen Verbote machen die Erklärung, die Ministerpräsident Godza am Donnerstag im Staatshaus-Ausschuß des Abgeordnetenhauses über die Minderheiten-Politik der tschechoslowakischen Regierung abgegeben hat, nicht überzeugender, im Gegenteil Godza, der seine Minderheitenpolitik wie schon so oft in das günstigste Licht zu stellen versuchte, glaubte die Beschwerden der Sudetendeutschen über ihre Zurücksetzung im kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Leben damit entkräften zu können, daß er auf Beispiele hinwies, bei denen der Anteil der Deutschen an der staatlichen Fürsorge und Hilfe den Hundertfach übersteige, der ihrem äßern-

mäßigen Verhältnis entspricht. Das Mißverhältnis werde sich um so rascher verringern, je überzeugender die Minderheiten ohne innere Vorbehalte an der positiven Mitarbeit im Staate teilnehmen.

Für die Sudetendeutsche Partei gab Abg. Dr. Kofche eine Klarstellung, in der er u. a. sagte: „Die Sudetendeutsche Partei hat sich zu aktiver, positiver und konstruktiver Arbeit bekannt. Unsere Bestimmung und Mission sehen wir darin, dem Völkerverständnis in der Tschechoslowakei zu dienen und für das Sudetendeutstum das primitivste Bedenrecht und die Gleichberechtigung zu erkämpfen durch eine großzügige, gerechte und dauerhafte Lösung des für den Frieden Europas bedeutsamen tschechoslowakischen Nationalitätenproblems. Wir sind mit unseren 1,2 Millionen Wählerstimmen berechtigt für das Sudetendeutstum zu sprechen. Dr. Godza wird den Frieden in diesem Lande dann gewonnen haben, wenn er das Grenzlanddeutstum gewonnen haben wird. Wenn der Ministerpräsident und der Außenminister unserem Verlangen nach Autonomie für das Sudetendeutstum ein kategorisches „Nie“ entgegenstellen, so kann man uns doch nicht verbieten, von Autonomie zu sprechen, wenn man sie auf der anderen Seite den Karpatenrussen gibt und in der Slowakei darüber gesprochen wird. Man glaubt und vertraut uns nicht, verlangt aber von uns, daß wir glauben und Vertrauen haben sollen.“ Das psychologische Problem steht der Redner auch in dem Umstand, daß man den Deutschen in diesem Staate den Begriff des Staates, nicht aber den des Vaterlandes gegeben hat. Das größte Hindernis zu einer Verständigung mit Deutschland sei, daß die Feinde Deutschlands auch die Feinde der Sudetendeutschen Partei sind.

**Sache der Presse ist Sache des ganzen Volkes**

Die Reichsleiter Schwarz, Dr. Fried und Dr. Dietrich sprachen auf Ordensburg Sonthofen

Sonthofen, 18. November. In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters und vor Vertretern der Wehrmacht, die Dr. Ben als Gäste zu der Tagung geladen hatte, begann der dritte Arbeitstag auf Sonthofen mit dem Vortrag des Reichspropagandachefes Schwarz. Er sprach vor allem über solche Fragen, die das Korps der politischen Führer persönlich bewegten. In der Parteiverwaltung, die wie seither in alle Zukunft unbedingt sauber und gesund erhalten bleibe, ständen Männer, die im politischen Kampf ganz aufgingen und treu der Verwaltung dienten. So gebe es auch keine Trennung zwischen dem politischen Führerkorps und den Verwaltungsmännern. Bei der Behandlung der Frage der Neuaufnahmen in die Partei untertrieb der Reichspropagandachef mit besonderem Nachdruck den Grundsatz, daß die Neuaufnahmen niemals nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt würden, und seinerseits alles aufboten sei, um die Anträge so kurzfristig wie möglich zu erledigen. Die Art und Weise, wie der Reichspropagandachef zum Schluß die sozialen Bestrebungen innerhalb der Parteioorganisation behandelte, ließ erkennen, wie sehr ihm dieser Auftrag des Führers am Herzen liegt.

In seiner von den Teilnehmern der Tagung mit größtem Interesse aufgenommenen Rede entwarf der Reichspropagandachef der RSDAP, Reichsleiter Dr. Dietrich, den Kreisleitern und Gauamtsleitern ein überaus eindrucksvolles Bild von der Arbeit und der Verantwortung des deutschen Journalismus. Ausgehend von einer umfassenden Darstellung der aus dem nationalsozialisti-

schen Gemeinschaftsgedanken hervorgegangenen völlig neuen Presseauffassung, besetzte er sich mit der besonderen inneren Verbundenheit zwischen Partei und Presse. Er wies darauf hin, daß das Presseproblem vor allem ein Problem der Persönlichkeit des Journalisten sei. „Die Partei“, so erklärte Dr. Dietrich, „die nationalsozialistische Führergemeinschaft, ist jenseits genial durchdachte System der Persönlichkeitsauslese, aus dem auch der Presse in diesem Staate die großen Journalisten kommen werden.“ Dem journalistischen Beruf müßten die schätzbaren Köpfe der Nation zustreben, denn die Sache der Presse sei heute die Sache des ganzen Volkes. Am Schluß seiner immer wieder von langanhaltendem Beifall unterbrochenen Rede, erklärte Dr. Dietrich: „Die Journalisten von ehedem ist aus unserem Blickfeld verschwunden und an ihre Stelle ist ein von hoher Verantwortung besetzter deutscher Journalismus getreten, den begründet zu haben die Partei sich rühmen darf.“

Reichsleiter Dr. Fried sprach über das Ergebnis der Kampagne. Er schilderte die drei Entwicklungstufen auf dem Wege der Bewegung; die Zeit der direkten Aktion, die ihren Abschluß mit dem 9. Nov. 1936, den Kampf gegen die Nachhaken mit ihren eigenen parlamentarischen Mitteln bis 1933 und die heutige Zeitspanne, die das deutsche Volk geeint und vertreten durch die Partei sieht. Seine packenden Feststellungen waren ebenso ein bereites Zeugnis für die aufrechte Haltung und den mutigen Kampfschicksal des Reichsleiters selbst.

tionen sei es aber auch gewesen, daß durch sie die verworrene politische Lage Europas eine Klärung erfährt. Italien lernte so die Freunde von den Feinden unterzcheiden und konnte den Versuch seiner Isolierung vereiteln. Außenminister Krosta, so heißt es abschließend, verbinde mit dem Vorzug der Bergeshöhe auch noch das Borrecht, die Wirklichkeit zu verzeichnen.

**20 Millionen englische Gasmasken**

Umfassende Luftschutzmaßnahmen  
Eigenbericht der NS-Press  
cy. London, 18. November. Im Unterhaus hat nunmehr zwei Tage lang eine interessante Aussprache über das neue Luftschutzgesetz stattgefunden. Innenminister Sir Samuel Hoare zeichnete in seiner Einleitungsrede das grausige Bild eines modernen Luftangriffs auf dichtbesiedelte Gebiete und erklärte u. a.: 20 Millionen Gasmasken von einer Qualität, wie sie kein Land in Europa besser habe, seien zur Verteilung bereit. Die Städte sollen mit gasdichten Luftschutzhüllen versehen werden und gegen die Brandbombengefahr sei geplant, mehrere tausend Feuerlöschzüge von einem neuen, sehr beweglichen und bewährten Typ einzuführen, die auch in Form von Anhänger an jedes Auto angehängt werden können, und alle zu Feuerlöschzwecken nötigen Geräte enthalten. Darüber hinaus erwäge die Regierung, alle Haushalte in Großbritannien mit einer Handpumpe, mit einer Sandkiste und einer Schaufel zu versehen. 200 000 Frauen und Männer hätten sich bereits freiwillig dem Luftschutz als Helfer zur Verfügung gestellt und würden entsprechend ausgebildet.

**Neue Waffensunde in Paris**

Bisher 450 Hausdurchsuchungen und 700 Vernehmungen

Paris, 18. November. Auch die Zeitungen vom Donnerstag beschäftigten sich ausführlich mit den Maßnahmen der Polizei in der Angelegenheit der „geheimen militärischen Wäsen“. Insgesamt seien in Paris und Umgebung bereits 450 Hausdurchsuchungen ausgeführt worden. In den Kellern eines Altwarenhändlers sind 134 Gewehre, 45 Schnellfeuerwaffen und 22 000 Schussmunition und zahlreiche militärische Ausrüstungsgegenstände aufgegriffen worden, u. a. Patronentaschen, Protbeutel und Vederamaschen. Die gerichtliche Untersuchung lautet nicht auf Anschlag gegen die Sicherheit des Staates, sondern auf verbotenen Besitz von Kriegswaffen und Zusammenbruch von Missetätern. Bisher sind 700 Vernehmungen erfolgt. In neun Fällen ist Anklage erhoben und acht Personen sind bereits verhaftet worden. Innenminister Comon verstärkt die Schutzwachen vor den Ministerien. Die Spuren der Verschwörung gingen von Paris aus und führten nach allen Gegenden Frankreichs. Bereits vor Monaten stießen die französischen Behörden an der Schweizer Grenze auf einen Waffen- und Munitionsschmuggel, dessen Aufklärung zur Aufdeckung der Verschwörungsorganisation geführt hat.

**Politische Kurznachrichten**

Freudiges Ereignis im Hause Heß  
Dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und seiner Frau wurde am Donnerstag das erste Kind, ein gesunder, kräftiger Knabe, geboren. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Langemars-Feier der deutschen Studenten  
Am Sonntag findet in Berlin im Theater am Horn-Besel-Platz die Langemars-Feier der deutschen Studenten statt, bei der auf Einladung des Reichsstudienführers Reichsleiter Dr. Dietrich, der als Kriegsfreiwilliger Student selbst vier Jahre an der Westfront stand, über das geistige Vermächtnis von Langemars sprechen wird.

Teupenbesichtigung durch König Leopold  
Der belgische König hat, nachdem er am Mittwoch Gast der Stadt London war, am Donnerstag die englische Hauptstadt verlassen und sich im Sonderzug nach Colchester zur Besichtigung des V. Royal Inniskilling-Dragoon-Regiments begeben, dessen Ehrenkommandeur er ist. Am Freitag wird er nach Belfast zurückkehren.

Daranyi bei Horth  
Ungarischer Reichsverweser Admiral von Horthy empfing am Donnerstag Ministerpräsident von Daranyi, der ihm vor seiner Berliner Reise eingehenden Bericht über die aktuellen Regierungstragen erstattete.

Konzepte des jugoslawischen Ministerpräsidenten  
Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch wird in den ersten Dezembertagen in Genöwerung des Belgrader Frühjahrsabehüßes des Grafen Ciano zu einem amtlichen Besuch nach Rom reisen.

Wam mahnt die Freunde  
Vor der sozialdemokratischen Kammergruppe gab Wam eine Erklärung zur politischen Lage ab in der er auf die Notwendigkeit hinwies, die Regierungsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Er forderte die sozialdemokratischen Abgeordneten auf sich „bezüglich finanzieller und außenpolitischer Fragen“, besonders hinsichtlich des spanischen Konflikts, fng zu verhalten.

Besprechung über deutsche Belange in Warschau  
Der polnische Ministerpräsident empfing gestern den Vorkhenden des Rates der Deutschen in Polen, Senator Hasbach. Gegenstand der Besprechung waren Fragen der deutschen Volksgemeinschaftswesen in Polen. Gleichzeitig weckte der Leiter der Deutschen Vereinigung, Dr. Rohner, bei dem Chef der Minderheitenabteilung im Innenministerium.



# Aus Stadt und Land

Magdeburg, den 19. November 1937

Der Mensch denkt so selten, ob er das Gute tut, wenn er Gutes tut. Wie hätte er es sonst so leicht!  
Rehew.

## NSDAP. sagt Veranlassungen ab

Die Hauptpropagandaleitung Württemberg der NSDAP. hat wegen der Verhinderung der NSDAP. und Klauenfische in bezug auf die Veranlassungen ab, darunter auch im Großkreis Calw, sämtliche Versammlungen, Kundgebungen, Wandfahrten, Schulungen, Ausbildungen, Tagungen, Filmveranstaltungen, NSDAP.-Veranstaltungen und Veranlassungen anderer Art bis auf weiteres unterlagert. Aus diesem Grunde werden die für das Wochenende vorgesehene Führertagung des Bundes Schwarzwald am 20. und 21. des Monats; ferner das von der NSDAP. „Kraft durch Freude“ für Mittwoch angeordnete Festspiel der Württ. Landesbühne, bis auf weiteres verfallen. Unter das gleiche Verbot fallen die Veranlassungen der zweiten Versammlungswelle und die Vorführungen der Gaujubiläum.

## Wjähriges Geschäftsgebäude

Das Foto-Atelier Rudolf Hollander, Magdeburg, Calwerstraße konnte dieser Tage auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Am Oktober 1877 von Konstantin Hollander, dem Vater des derzeitigen Inhabers (der im November 1932 verstorben ist) gegründet, übernahm der im Jahre 1909, nach mehrjährigem Aufenthalt in Kairo zurückkehrende Sohn das Atelier, das er heute noch führt. In Fachkreisen sind auch verschiedene Erfindungen Rudolf Hollanders als einschlägigem Gebiet bekannt. Wir gratulieren zum Geschäftsgebäude herzlich.

## Denkt an die Weisen

Von den Bögen, die uns im Winter nicht verlassen, sind wohl die Weisen die nützlichsten. Man hat ausgerechnet, daß eine Weisenfamilie jährlich mindestens einen Acker lebende Menschen verliert. Dem gleichzusetzen ist eine Menge von 120 Millionen Insekten oder 150.000 Ruppen. Auch im kleinsten Garten wird man von den Segen ihrer Anwesenheit schon nach dem ersten Winter spüren, in dem man sie fütterte und anbete. Denn beides ist nötig: Wir müssen ihnen Wohnraum geben, und wir müssen ihnen die Zeit bitteren Nahrungsmanagers in Freizeiten hinwegweisen. Raubtier und Frost schlüpfen ihnen über Nacht die Nahrungsquellen in den Rufen der Bäume, und schon am Semitags eines solchen Kälteabzuges gehen unsere Freunde verloren. In der Natur ist es nicht anders: Die Weisen sind die Weisen, die wir nicht in unserer Zeit durch die dauernde Fütterung einen Sinn bekommen für die Wichtigkeit der Schlingenselbstfütterung, und wir wollen durch Fütterung für unsere Bögen (und hier besonders für die Weisenarten) unsere besten Freunde in diesem Kampf erhalten und vermehren. — Jetzt ist es Zeit, neue Maßnahmen aufzulegen, die uns zu reinigen und an zweckmäßigen Futterstellen zu denken. Besonders sind die Futterstellen zu besetzen, die für die Weisen unzugänglich sind. Ferner ist unbedingt zu beachten, das kein saures oder nasses Futter gegeben wird, weil es bei strenger Kälte schadet und die Bögen beim Genuß desselben starben gehen.

## Ihren Ausweis bitte!

Es ist unangenehm, selbst wenn man in höflicher Weise aufgefordert wird, sich irgendwie auszuweisen und dann nicht den geringsten persönlichen Ausweis bei sich hat. Meinem Freund ist es bei einer Wanderung im Grenzgebiet zu Recht beliebt, wohl keine Verpflichtung, einen Personalausweis mit sich herumzutragen. Wer zu raten ist es doch einem jeden, man kann immerhin in peinliche Lagen kommen und „Hörst du besser“ im Heimort, wo man persönlich bekannt ist, braucht man natürlich keinen Ausweis. Aber wenn man „über Land“ geht, eine Wanderung unternimmt, eine Reise antwortet, bei der Übernachtungen in Fremde kommen, sollte man doch stets ein persönliches Ausweispapier bei sich haben. Man muß nicht an ein Ausweis denken, das einem ja stets begegnen kann, so daß das fehlende Ausweispapier die sofortige Benachrichtigung der Angehörigen unmöglich macht, auch bei anderen unvorhergesehenen Fällen, kann sich das Fehlen eines Ausweises rächen. Ich will auf fremdem Postamt einen Brief, ein Paket, eine Geldsendung vor mich in Empfang nehmen; ich brauche zu Zeiten meines Heimatortos eine Zahlung einer auswärtigen Kasse, oder ich komme — der Zukunft will es so — auf fremdem Bahnhof in eine Kassa auf Lichtscheine Elemente: überall wird man höflich fragen, haben Sie einen Ausweis? Was nützt dann, wenn man ausbegehrt: „Einen Ausweis? Wer sagt das, daß ich einen Ausweis brauche?“ — Es kostet zwar nicht den Kopf, gewöhnlich, aber Zeit kann das Fehlen eines Ausweispapiers schon kosten. Und es ist doch so einfach, den Post, den Einwohnerchein oder eine behördlich abgestempelte Mittelskarte mit sich führen, Wir raten dazu.

## „Deutsche Arbeiterzentrale Berlin“

Die Aufgaben der Deutschen Arbeiterzentrale in Berlin sowie ihre Landesstellen sind mit Wir-

kung vom 1. Juli 1935 auf die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übertragen. Trotzdem werden auch immer Sendungen an die „Deutsche Arbeiterzentrale, Berlin“, bzw. an die „Deutsche Arbeiterzentrale, Landesstelle Südwestdeutschland, Stuttgart“, gerichtet. Um Fehlleitungen zu vermeiden, wird gebeten, alle Zuschriften und Geldsendungen, die die Aufgaben der früheren Deutschen Arbeiterzentrale oder ihrer Landesstellen betreffen, an das Landesamt für Südwestdeutschland, Stuttgart-N. Hölderlinstraße 30 (Postfach 1010; Amt Stuttgart 1953) zu richten.

## Steuerbefreiung für Weihnachtsgaben

Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) sind im Kalenderjahr 1937 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: 1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 20. November bis zum 24. Dez. erfolgen, 2. die einmalige Zuwendung muß über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder Sachwerten bestehen. 3. Die einmalige Zuwendung darf die Höhe eines Monatslohnes nicht übersteigen. 4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 200 RM beträgt.

## Anfallverhütung auch beim Bauern

Die landwirtschaftlichen Berufsangehörigen Deutschlands führen in Verbindung mit dem Reichswehrministerium und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schaderverhütung für das gesamte Reichsgebiet am 22. November 1937 unter dem Leitwort: „Kampf den schlechten Leitern und Treppen“ einen Anfallverhütungstag durch. Mit Rücksicht auf die in Nachbarländern und in verschiedenen Kreisen Württembergs ausgebrochene Maul- und Klauenfische und ihre Bekämpfung wird im Einzelnen mit dem Württ. Innenminister der Anfallverhütungstag in Württemberg abgesehen durch durchgeführt. Es unterbleiben daher zunächst für Württemberg alle vorgesehenen Werbemaßnahmen und Betriebsbesichtigungen durch Beauftragte der Gemeinden und der Gendarmerie. Der Anfallverhütungstag wird für Württemberg nachgeholt werden; der Zeitpunkt wird nach dem völligen Abklingen der Seuche rechtzeitig bekanntgegeben.

## Bärenred

Wer weiß, was „Bärenred“ ist? Bärenred ist ein ältester schwarzer Stengel und ist zum Unterscheid vom Original fähig und zum Essen geeignet. Andererseits geht er unter der Firma „Kalktränke“. Aber bei uns im Schwarzwald heißt man dieses Erzeugnis eben „Bärenred“. Und wenn unsere Kinder das Wort hören, so leuchten die kleinen Augen wie Edelsteine. — Es war zu Bonntessen im Krämerladen des Herrn Kaufmann Settele. Drei Kinder kamen in den Laden. „Was kriaagst denn Heiner?“ fragt der Herr Settele das erste Kind. „Om en Jechner Bärenred“, sagt der Heiner. Der Herr Kaufmann nimmt keine Leiter, steigt mit erheblichen Mühen bis zur obersten Schublade hinauf, zieht dies heraus, steigt wieder herunter, gibt dem Heiner um en Jechner Bärenred und bringt unter atemraubender Anstrengung die Schublade wieder an ihren hochgelegenen Platz. „Und du kriaagst?“ fragt er das zweite Kind, das Babel. „I kriaag a om en Jechner Bärenred.“ Das war dem guten Herrn Kaufmann Settele doch etwas zu viel. „Domms Wäble, domms, dir sollt mer eine dentter d'Ohra haue! Hoisch des ject net glet jaga konna, wie i d'Schublad no honta geht han?“ Während und schraubend steigt der Herr Kaufmann wieder zur Bärenred-Schublade hinauf, wenig hätte geseht und er wäre in seiner Aufregung von der Leiter gestürzt. Aber endlich hat er die Schublade glücklich auf dem Boden abgesetzt, gibt dem Babel seinen Bärenred und will die Schublade wieder an ihren Platz bringen. Da entdeckt er, daß noch ein Kind, das kleine Christinelle, im Laden ist und deshalb fragt er zur Vorsicht: „Christinelle, kriaagst du vielleicht a om en Jechner Bärenred?“ „No!“ sagt das Kind mit leiser Stimme. Mit guter Weile und mit viel Mühe und Not bringt der Herr Settele, immer noch der misvergnügt, die Schublade wieder an den Platz hinauf. „Jetzt will ich seha, was du kriaagst!“ sagt er zum Christinelle. Und das Christinelle antwortet mit der Seelenruhe eines guten Gewissens: „I will bloß um a Künkerle Bärenred.“

## Von der Warte Höhe

In den letzten Wochen sind hier ein lustiges Schauspiel zu sehen. Hierbei zeigt die abschließende Hauptprüfung, daß auch unsere hiesigen weiblichen Volksgenossen sich des Ernstes der Sache bewußt sind und mit großem Eifer

ihre Aufgabe erledigen. Ein gemütliches Beisammensein im „Adler“ brachte das kameradschaftlich: Verhältnis zwischen Lehrpersonal und Teilnehmer und die allseitige Betriebsamkeit über die gemeinsam erlebten Übungsabende zum Ausdruck. Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Milchsammlerische Warte fand im „Hirsch“ eine Zusammenkunft zahlreicher hiesiger Volksgenossen und auswärtiger Gäste statt. Zu Beginn gab der Jubilar und Gründer derselben, Hirschwirt Dürr, einen Rückblick über die langen Jahre seiner Tätigkeit. Er ging dabei aus von den, manden älteren Volksgenossen noch erinnerlichen schweren Zeiten der neunziger Jahre. Er schilderte den Anfang der systematischen Milchwirtschaft in unserem Dorf und erinnerte an die manderlei Schwierigkeiten der Entwicklung bis zu ihrem heutigen Hochstand. Kreisbauernführer Kalmhach gab ebenfalls ein Bild von dem segensreichen Wirken jedes genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Er sprach von den Notwendigkeiten, die die Erhaltung des Friedens auch von Bauernstand fordere. Er betonte im Zusammenhang damit die anerkannten Leistungen unseres Fleißigen und beherrschenden Bauernstandes und gab seiner Erwartung Ausdruck, daß der Führer auch in Warte mit dem treuen Einsatz jedes Volksgenossen rechnen dürfe. Er, sowie der Vorstand der Milchgenossenschaft Bürgermeister Mann, Eghausen und Bürgermeister Hartmann von Warte würdigten die besonderen Verdienste des Jubilars in der Sache der milchwirtschaftlichen Kleinbetriebe von Warte und Umgebung. Nicht zuletzt wurde auch die Gattin des Jubilars, Frau Hirschwirt Dürr, die ihm während dieser langen Zeit helfend und verständnisvoll zur Seite stand, erwähnt. Mit den besten Wünschen für den Goltgeber des Abends traten die Anwesenden noch gemütlich verbrachten Stunden den Heimweg an.

## 90. Geburtstag

Mittelschlag. Unter Altbürgermeister Friedrich Seeger feierte gestern, körperlich und geistig noch rüstig, seinen 90. Geburtstag. Er wohnt bei seinem Schwiegersohn, Gerbermeister Bedz. „Anter“ in Mittelschlag, und kommt bei schönem Wetter noch oft ins Dorf, wo er sich dann noch für alle Einzelheiten seines einstigen landwirtschaftlichen Betriebs interessiert. 43 Jahre lang leitete er die Geschäfte unserer Gemeinde. Als er im Jahre 1931 aus seinem Amt schied, war er der älteste „Schultheiß“ Württembergs.

## Bericht mit Spiritus!

Verneck. Schwere Brandwunden zogen sich am letzten Samstagabend die Mauererwitte Steeb und ihre 14jährige Tochter dadurch zu, daß sie Spiritus, den sie verwenden wollten, auf den Herd stellten und dieser explodierte. Beide, besonders das 14jährige Kind, trugen so schwere Brandwunden davon, daß sie in das Kreisstrankenhaus nach Magdeburg gebracht werden mußten.

## Verschiedenes

Wildbad. Letzte Woche war Polizeigenetral Dalague zwei Tage hier anwesend und hatte im Hotel Post Wohnung genommen. Der hohe Jagdwart war von Präsident Kiehn zur Jagd eingeladen, auf der er einen stolzen Schwarzwildhirsch erlegte. — Die Räume, in denen das Staudes- und Redeamt untergebracht ist, werden gegenwärtig durchgehenden Instandsetzungsarbeiten unterworfen. — Nachdem vor einiger Zeit die Strecke der auszubauenden Bäckertstraße bis zur Hochwiese abgeteilt und vermessen wurde und der amtliche Aufschlag erteilt ist, wurde nunmehr dieser Lage mit den Bauarbeiten begonnen. Bei entsprechend günstiger Witterung werden die Straßenbauarbeiten demnächst in größerem Umfang aufgenommen werden.

## Zusammenstoß

Horb. Am Mittwoch vormittag ereignete sich ein größerer Verkehrsunfall. In der Altheimerstraße begegneten sich zwei Fahrzeuge. Infolge der nassen schlüpfrigen Fahrbahn konnten die beiden Fahrer nicht mehr rechtzeitig bremsen. Dazu kam, daß die Fahrbahn an der Unfallstelle gerade so breit ist, daß zwei Personentransportwagen knapp aneinander vorbei kommen. Diese Umstände führten zum Zusammenstoß. Beide Fahrzeuge wurden dadurch erheblich beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Personen wurden nur leicht verletzt. Eine Unfallin erlitt einen Unterarmbruch.

## Von der Sanitätskolonne

Kreuzenstadt. Die Sanitätskolonne Kreuzenstadt durfte dieser Tage verschiedenen Kameraden für langjährige Dienste im Roten Kreuz die ihnen verliehenen Auszeichnungsborden und Befreiungsbefreiungen überreichen. Ein Auszeichnungsbord für treue, ununterbrochene 25jährige Dienstzeit erhielten 4, für 20jährige Dienstzeit 2, für 10jährige Dienstzeit 8 Kameraden.

## Legte Nachrichten

Die Rettungsarbeiten auf der Königin Luise-Grube werden energisch weitergeführt.

Sindenburg. Bis zum späten Abend des Donnerstag war es leider noch nicht möglich, an die auf der Schachtanlage Ostfeld der Königin Luise-Grube Beschäftigten heranzukommen, doch werden die Rettungsarbeiten planmäßig und tatkräftig durchgeführt.

Der Unfallausgang des Sicherheitsdienstes des Oberbergamtes in Breslau, der am Donnerstag die Unfallstelle besuchte, kam zu der Auffassung, daß der Zusammenstoß der Abbaukammer auf einen Gefährdungszustand von ungewöhnlicher Stärke zurückzuführen ist.

Die Freizeiter wurden ermordet, die Kirchen zerstört. — Feststellungen der nationalspanischen Untersuchungskommission in Asturias

San Sebastian. Die Untersuchungen über die von den Bolschewiken in Asturias verübten



## Schwarzes Brett

### Partei-Organisation

NSDAP. Ortsgruppe Magdeburg  
Betz, Maul, und Klauenfische  
Das weitere Vordringen der Maul- und Klauenfische erfordert einschneidende Maßnahmen. In dem stark bedrohten Kreis gehört auch der Großkreis Calw und Horb. In dem Ortsgruppenbereich Magdeburg dürfen daher ab sofort keine Versammlungen, Kundgebungen, Aufmärsche, Schulungen, Ausbildungen, Tagungen, Filmveranstaltungen, sowie NSDAP.-Veranstaltungen stattfinden, auch Veranlassungen anderer Art, welche schon genehmigt waren dürfen nicht durchgeführt werden.  
Unter dieses Verbot fallen auch die Vorlesungen der Verwaltungsschule Horb. Die Beamten von Magdeburg und Mittelschlag fahren am 20. 11. und 21. 11. 37 nicht nach Horb.  
Der Ortsgruppenleiter.

### Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront  
Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur DAF, sind auf unserer Dienststelle, Altes Postamt, zum Preise von 5 Pfg. erhältlich.  
Zahlecke Magdeburg.

### SA., SAR., SS., NSKK.

SA-Sturm 21/180 Magdeburg  
Der Aufmarsch in Rottenburg am 21. 11. 37 fällt aus. Am Samstag, 20. 11. 37, von 18 bis 19.30 Uhr werden Mäntel ausgegeben. Die Scharen können auch die Mäntel gesammelt abholen. Gleichzeitig ist das noch im Besitz Einzelner befindliche Gepäd zurückzugeben.  
Der Führer des Sturms.

### HJ., JV., HdM., JM.

HdM.-Gruppe 21  
Samstag vormittag pünktlich 7.30 Uhr am neuen Postamt in tadelloser Uniform zum Ständchen antreten.  
Gruppenführerin.

Verbrechen gehen weiter vor sich. Die mit den Arbeiten beauftragte Kommission hat jetzt einwandfrei festgestellt, daß allein in dem zuletzt eroberten Teil Asturias 101 Geistliche und 20 Mönche ermordet wurden. Diese Zahl wird sich jedoch erhöhen, da viele Fälle noch nicht geklärt werden konnten. In Spanien ist nur eine Kirche heil geblieben, während die übrigen restlos zerstört sind. Die meisten Gemeinden Asturias sind ohne ein Gotteshaus geblieben.

## Doppelmord in Wommern

Eigenbericht der NS-Prese

Stettin, 17. November. In der Nacht zum Freitag wurde im pommerischen Orte Wommern ein furchtbares Verbrechen begangen, dem ein Ehepaar zum Opfer fiel. Das Ehepaar betrieb ein kleines Textilwarengeschäft. Kurz nach 10 Uhr erschienen drei Männer bei dem 41 Jahre alten Geschäftsinhaber Herbert Abraham und wünschten, Kleidungsstücke zu kaufen. Trotz der späten Abendstunde ließ Abraham die Fremden in den Laden und bereitete die verlangten Waren auf dem Tisch aus. Die Männer kauften Kleidung und Schuhe für insgesamt 230 RM.

Abraham verpackte die Ware in zwei Pakete. Als er sich über den Ladentisch beugte, um die Rechnung auszufahren, wurde er von einem der Männer mit einer Pistole in den Rücken geschossen. Die Täter nahmen die beiden Warenpakete an sich und versuchten, zu entfliehen. Der Kaufmann lief trotz seiner schweren Verwundung auf die Straße, um die Täter am Entkommen zu hindern. Kurz hinter der Ladentür erhielt er einen zweiten Schuss und brach bewusstlos auf dem Bürgersteig zusammen. Frau Abraham, die bereits schlief, war inzwischen durch die Schüsse aufgewacht. Sie kleidete sich notdürftig an und erschien in dem Augenblick auf der Straße, als ihr Mann, von der mörderischen Kugel getroffen, niederfiel. Sie versuchte, die Täter festzuhalten, erhielt aber von einem der Männer einen Schuss, durch den sie auf der Stelle getötet wurde. Der schwerverletzte Abraham wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er im Laufe des Freitagmorgens starb. Die Täter sind auf Fahrbahnen entkommen. Die Polizei hat eine Personalbeschreibung der Täter herausgegeben.

## Internationaler Gauner gefaßt

Eigenbericht der NS-Prese

hl. Genf, 18. November. Die Genfer Polizei hat einen internationalen Hochstapler größten Kalibers fassen können, der seit Jahren mit falschen und gestohlenen Pässen reiste. Der Gauner, namens Wenzl, der erst diesen Monat aus Südamerika zurückgekehrt war, wo er mehrere Straßen abgesehen hatte, pflegte sich Autos zu mieten, mit denen er in benachbarte Orte fuhr, dort einbrach oder einfach Diebstähle beging und dann so schnell wie möglich verschwand. Auf diese Weise hatte er sich bereits in kurzer Zeit Werte von vielen Tausenden von Franken „angeeignet“.



Württemberg

Zuchthaus für Verletzung des Offenbarungseids

Stuttgart, 18. November. Das Schwurgericht verurteilte den schon einmal vorbestraften 48jährigen Volljuden Josef Fellheimer aus Göppingen, wohnhaft in Stuttgart, wegen eines Verstoßes des Meineids zu anderthalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Auch wurde auf die dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit erkannt. Nachdem Fellheimer schon im Jahre 1930 gezwungen war, seine Zahlungen einzustellen und mit nicht weniger als 350 000 RM. Schulden das Verfallverfahren zu beantragen, wobei er 200 000 Reichsmark auf die Schultern seiner Gläubiger abzuwälzen verstand, setzte er in der Folge keine Geschäftspraktiken als typischer Konjunkturkaufmann, wie ihn der Staatsanwalt nannte, mit allen möglichen Spekulationen auf leichten Fabrikationsdienst fort, stand aber schon seit geraumer Zeit wieder vor dem Richter. Als er anfangs dieses Jahres in einer Zwangsvollstreckungssache zum Offenbarungseid geladen wurde, verschwand er in seinem Vermögensverzeichnis eine Reihe, wenn auch kleinerer Aktiobestände. Der Angeklagte wußte sich in den ihm zur Last gelegten Fällen, zu denen noch ein Vergehen des Betrugs und der Unterschlagung kam, so geschickt zu verteidigen, daß das Schwurgericht ihm nur zwei Eidesverletzungen mit Sicherheit nachweisen zu können glaubte. In allen anderen Fällen mußte es bei einem starken Verdacht sein Bewenden haben.

Fuß in der Dreschmangel abgerissen

Bismannshausen, Kr. Niedlingen, 18. November. Der 30jährige Bauernsohn Karl Ruffler wollte beim Dreschen einer aus Brettern bestehende Brücke entfernen, die den Übergang zum Garbentisch bildet. Dabei rutschte er aus und fiel mit dem linken Fuß in die Trommel der Dreschmaschine. Der Fuß wurde unterhalb des Knies abgerissen und von der Maschine zerstückelt. Der Verunglückte kam ins Kreiskrankenhaus Niedlingen.

Mit der Gabel in die Brust gestochen

Zettmang, 18. Nov. Bei einem Streit zwischen den beiden Anwehnen eines Bauern nach der eine seinen Gegner mit der Mistgabel in die Brust. Ohne sich um den am Boden liegenden Verletzten zu kümmern, verließ der Hühner den Kampfplatz. Während der Verletzte ins Krankenhaus eingeliefert wurde, mußte der Täter „Quartier“ im Amtsgerichtsgefängnis nehmen.

Neute, Kreis Waldsee, 18. November. (Beim Holzladen tödlich verunglückt.) Beim Verladen von Bauholz verlor der 39jährige Alois Müller von hier in Durtschbach das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen. Dabei fiel ihm ein Stück Bauholz auf den Leib. Schwere innere Verletzungen führten nach zwei Stunden zum Tode des Verunglückten.

Weißlingen, 18. November. (Heiratschwindler verhaftet.) Die hiesige Gendarmerie hat einen 25 Jahre alten Mann aus Heidelberg wegen Heiratschwindsels in Haft genommen. Der Bursche hatte eine 45jährige Frau aus Westerstetten kennen gelernt und ihr die Ehe versprochen. Die Zuneigung der 20 Jahre älteren Frau nährte er aus und entlockte der Heiratslustigen nach und nach einen Betrag in Höhe von 700 RM.

Schwäbische Chronik

In drei aufeinanderfolgenden Abenden fanden für die etwa 2000 Mann starke Belegschaft der Mercedes-Benz AG, Werk Sindelfingen, in der großen Karosserielagerhalle Kameradschaftsabende statt. Das reichhaltige Programm wurde teils von den Arbeitskameraden, teils von Künstlern bestritten.

Schon seit längerer Zeit liegt das Riedwerk in der Gemeinde Rillingen still. Den Bemühungen der Gemeindeverwaltung ist es zu danken, daß nun demnächst wieder mit der Inbetriebnahme des Riedwerkes gerechnet werden kann.

Der Bauer Karl Holberried aus Reutra bei Niedlingen trieb ein Rind zum Markt nach Niedlingen, als das Tier plötzlich stürzisch wurde und ihn ansporn. Der Bauer kam zu Fall und brach sich das Schienbein.

In Besigheim fand ein großes Bezirksfest des Kameradschaftsbundes der deutschen Polizei aus dem gesamten Oberamtsbereich statt, zu dem sich die Angehörigen der Polizei und der Gendarmerie zahlreich eingefunden hatten.

Kullasend rosch hintereinander brannten in der Nähe der an der Straße nach Kappel bei Buchau stehenden Kapelle zwei freistehende Geschöder ab. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Dieser Tage sind in Ravensburg zwei Militärangehörige und Soldaten des Siebziger-Krieges, Rupert Gleichauf und Karl Richter gestorben. Beide haben ein Alter von 88 Jahren erreicht.

Am Freitag ist die mit der Jahrekernte von 20 Morgen Gütern angefüllte Schuppe des Georg Kalle in Seihen (Kreis Waiblingen) nebst einem großen Teil der Fahrnis einem Brand zum Opfer gefallen, als dessen Ursache Kurzschluß vermutet wird.

In eine Jagdhütte im Walde bei Wendlingen (Schlingen) sind bis jetzt noch nicht ermittelte Tiere eingedrungen, haben sich dort einige Tage aufgehalten, die vorhandenen Speisevorräte ausgezehrt und Kleidungsstücke des Jagdpächters sowie Munition mitlaufen lassen.

Im Gänzhurger Krankenhaus ist nun auch Katharina Sorg, die Frau des Gastwirts Konrad Sorg zum „Württemberg Hof“, im Alter von 55 Jahren den schweren Verletzungen erlegen, die sie bei dem Autounfall in der Nähe von Sindelfingen erlitten hat.

Fräulein Rösle Lehr, die in Crispenhofen (Kreis Rünzelsau) ein Gästehaus allein bewohnte, wurde mehrere Tage lang nicht mehr gesehen. Nach längerem Suchen fand man im Wald ihre Leiche; es scheint, daß sie während ihrer Arbeit von einem Herzschlag ereilt worden ist.

50 Kameraden und Kameradinnen aus den verschiedenen Gliederungen, hauptsächlich Ortsvereine und Spielführer der NSG, „Kraft durch Freude“, haben sich zu einer Arbeitswoche in der schönen Jugendherberge in Tübingen versammelt.

Auf der Pulverbinger Höhe bei Waiblingen a. S. Rieß abends ein Motorradfahrer aus Ruchdorf gegen einen vorchriftsmäßig beleuchteten parkenden Lastkraftwagen. Der Kraftfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch.

Das Rind des Mechanikers Geiser in Oberndorf a. N. lief hinter einem Handkarren auf die Straße vor und wurde vom Fährgriff eines vorbeifahrenden Kraftwagens erfasst; die schwere Gehirnerschütterung führte zum Tode des Rindes.

In einem Haus an der Oberamtsstraße in Zettlingen brach gegen Mitternacht ein Dachstuhlbrand aus, der durch noch nicht abgeklärte Ursache, die auf den Wädhentraum abgestellt wurde, verursacht worden war.

Badermeister Eisinger in Raitshausen, Kr. Spaltingen, hatte in mehrmaliger Fahrt mit seinem Auto Hochzeitsgäste nach dem nahegelegenen Schöndorf gebracht. Auf der Rückfahrt überfuhr sich der Wagen in der Dunkelheit mehrmals, wobei der Fahrer und die drei weiteren Insassen schwer verletzt wurden.

Der Jude Erwin Bach in Ulm hat sich erhebliche Stuarinterziehungen zu Schulden kommen lassen. Das Finanzamt hat ihn daher in eine Geldstrafe von 5 000 RM. genommen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom Donnerstag, 18. November

Kauftrieb: 31 Ochsen, 57 Bullen, 144 Rinder, 85 Färsen, 824 Rälber, 253 Schweine. Preise für je 1/2 Altkoatzen Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 42 bis 44, b) 40; Bullen a) 40 bis 42, b) 38; Rälber a) 39 bis 42, b) 37 bis 38, c) 25 bis 32, d) 18 bis 24; Färsen a) 40 bis 43, b) 39; Rälber (Conterklasse nicht notiert), B. Andere Rälber a) 60 bis 65, b) 53 bis 58, c) 43 bis 50, d) 39 bis 40; Schweine a) 53,5, b) 1. und 2. 53,5, c) 52,5, d) 49,5, e) 49,5, f) —, g) 1. 53,5, 2. —, h) —.

Markterlauf: Großvieh a-Rälber, a- und b-Ochsen, Bullen, Färsen zugeteilt, Handel in den übrigen Wertklassen ruhig, Rälber ruhig, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 18. November. Ochsenfleisch 1. 75 bis 78; Bullenfleisch 1. 72 bis 75; Rälberfleisch 1. 70 bis 73, 2. 66 bis 68, 3. 48 bis 52; Färsenfleisch 1. 73 bis 78; Rälberfleisch 1. 96 bis 97, 2. 70 bis 80; Hammelfleisch 1. 80; Schweinefleisch 1. 78. Markterlauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch mäßig belebt, Rälberfleisch ruhig, Rälberfleisch mäßig belebt, Hammelfleisch zugeteilt, Schweinefleisch lebhaft.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz vom 18. November. Zufuhr: 30 Zentner Gelbe Sorten, Preis 3.40 bis 3.50 RM., Ruppinger 4.40 bis 4.50 RM.

Stuttgarter Rohstoffmarkt auf dem Wilhelmplatz vom 18. November. Zufuhr 40 Zentner, Preis 4.20 bis 4.30 RM.

Schweinepreise. Bönnigheim: Milchschweine 14 RM. — Gaildorf: Milchschweine 15 bis 19 RM. — Rättingen: Milchschweine 15 bis 26, Färsen 36 bis 70 RM. — Waldsee: Milchschweine 19 bis 24 RM.

Viehpreise. Waldsee: Rälber 350 bis 411, Jungvieh 150 bis 260 RM.

Ulm: Pferdemarkt vom 18. November. Zufuhr: 192 Pferde. Preise für schwere junge Pferde 1000 bis 2000, mittelschwere junge Pferde 1200 bis 1500, ältere Pferde 400 bis 600 und für Schlachtpferde 50 bis 100 RM. Der Handel war mäßig.

Sport-Nachrichten

Eingeschränkter Sportbetrieb

Bis auf weiteres sind sämtliche Pflichtwettkämpfe in den politischen Kreisen freundschaftl., Calw, Böblingen, Stuttgart, Leonberg, Schlingen, Waiblingen-Enz, Ludwigsburg, Waiblingen, Heilbronn, Ludwigsburg, Celling, Calw, Crailsheim und Bad Mergentheim (Kundenpreise im Fußball und Handball, Kundenpreise der Turner, Schwereathleten usw.) in Ansehung an die Vorbeugungsmaßnahmen der Gesundheitsbehörde der NSDAP. zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche abzusagen. Darunter fallen auch die Durchführung von Lehrgängen, Vereinstrainingskationen wie auch Lehrgängen (Freundschaftsspiele, Schauturnen usw.) sind in den Kreisen oberstehender Kreise ebenfalls abzugeben. Alle Vereine des Spitzgebietes bedürfen einer Besondereverordnung innerhalb des Spitzgebietes.

Verstorben: August Galtner, 81 J., Altkreis.

Des Wetters: Nicht ganz beständig, aber nicht durchwegs unfreundlich.

Druck und Verlag des „Gefellshafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.

DH. X. 37: 2692. In der Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Große Luftschußübung in Württemberg

Am 3. Dezember unter Mitwirkung der Luftwaffe - Verdunkelungsübungen am 1. und 2. Dezember

Stuttgart, 18. November. In dem Gebiet von Württemberg, das nördlich der Linie Sigmaringen-Ulm liegt, wird am 3. Dezember eine große Luftschußübung stattfinden, bei der erstmals die Luftwaffe mitwirkt. Flugzeuge werden das Gebiet überfliegen und durch Leuchtflugel anzuzeigen, wie sie ihre Bomben abwerfen würden. Die angenommenen Schäden werden durch den zivilen Luftschutz in Verbindung mit dem Volkseisernheits- und Hilfsdienst bekämpft werden. Die Schäden werden in bestimmter Weise markiert: rote Fahnen an den Häusern bedeuten ausgebrochene Brände, gelb bezeichnete Stellen liegen unter Einwirkung von Kampfgasen, der Einsturz von Mauerwerk oder große Bombentreffer werden schwarz markiert. Die Gesamtleitung der Übung hat der Kommandeur im Luftgau V, Generalmajor Jenettli. Der zivile Luftschutz wird vom Inspekteur der Ordnungspolizei für Württemberg, Oberst der Gendarmerie Knoff, geleitet.

Auf das Signal Fliegeralarm, das durch Sirenen, Trompeten usw. gegeben wird, muß sich die Bevölkerung in die Keller begeben. Wer sich auf der Straße befindet, begibt sich in die besonders gekennzeichneten Sammelplätze. Soweit diese noch nicht ausgebaut sind, werden behelfsmäßige Räume bereitgestellt. Die Fensterläden müssen geschlossen, aber sämtliche Türen bis unter das Dach hin-

auf offen gelassen werden, damit der Luftschußhaushalt seine Beobachtungsaufgabe wahrnehmen kann. Die Fahrzeuge auf der Straße müssen stillgelegt und Zugtiere angebunden werden. Die Schutzpolizei bewacht die auf der Straße verlassenen Fahrzeuge, Verkaufsstände usw.

Sobald keine direkte Fliegergefahr mehr besteht, erfolgt die sog. Stilllegung. Die Luftschußhaushalt müssen im Zweifelsfall entscheiden, ob die Hausbewohner das Haus verlassen dürfen. Die Gebiete, die Schäden aufzuweisen haben, werden von der Polizei abgeperrt. Hier kann eine Entwarnung nicht stattfinden, da Menschenansammlungen vermieden werden müssen; sie würden bei einer Wiederholung des Fliegerangriffs ein willkommenes Ziel sein. Durch Fliegerwarnsloggen, die gelb-blau-gelb an den Ausfallstraßen der Städte ausgehängt werden, werden die in die Stadt einkehrenden Kraftfahrer auf den Fliegeralarm aufmerksam gemacht. Die Kraftfahrer müssen sofort halten und sich in den nächsten Luftschutzhäuser begeben.

In den Nächten vom 1. zum 2. und vom 2. zum 3. Dezember finden zur Vorbereitung auf die Luftschußübung am 3. Dezember Verdunkelungsübungen statt. Es soll dabei der Geschäftsbetrieb nicht stillgelegt werden, nur ist zu vermeiden, daß aus den Ladengeschäften und Lokalen ein Lichtschein auf die Straße fällt.

Sonnella Kamillen-Haaröl. verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen. Willy Letsche, Drogerie, Nagold.

Inferieren heißt profitieren!



Wollen Sie einer jungen oder werdenden Mutter eine ganz große Freude machen, dann schenken Sie das beglückende Buch von Frau Dr. med. Johanna Haarer Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. Mit 58 Abbildungen. kart. Mk. 2.80, Lwd. Mk. 3.80. Die bisherige Auflage 86 000. Das Buch ist vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchbdl., Nagold.

Knoblauch-Beeren „Immer Jünger“ enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar Knoblauch in konzentrierter, leicht verdaulicher Form. Bewährt bei: Arterienverkalkung. hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Allerserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- u. geruchlos. Monatspackung 1. M. Zu haben: Drogerie W. Letsche 63.

Ein willkommenes, praktisches und nicht alltägliches Geschenk ist eine Briefkassette oder Briefblock mit Namensdruck. Besuchs- und Glückwunschkarten. Bitte rechtzeitig bestellen bei G. W. Zaiser - Nagold.

Denken Sie an das Edelweiß-rad. Es ist gut und billig und so wertvoll. Sie viele Jahre zufrieden stellen. Katalog auch über Nähmaschinen senden an: Jedes kostenlose über 1/2 Million Edelweißrad haben wir schon seit 40 Jahren überallhin verschickt. Das konnten wir wohl immer mehr, wenn unser Edelweißrad sich gut und billig wär.

Edelweiß-Decker 705 Deutsch-Wartenberg. Pfordorf. Verkauft am Samstag ein 7 Monate altes Rind sowie eine ältere Kuh Paul Hauser 1688. Neueste Lehrverträge der Handwerkskammer Reutlingen sind zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold.

Zu unserer kirchlichen Trauung am Samstag, den 20. November 1937, nachmittags 13.00 Uhr, in der Stadtkirche in Nagold laden herzlich ein Paul Zipperer, Kaufmann Sohn des Christian Zipperer, Installateur, Calw Frida Strienz Tochter des Konrad Strienz, Rottenaufseher, Nagold.

Felkian. R.M. 13.50 FÜLLHALTER. G. W. Zaiser, Nagold. Ganze Reihen neuer ausverwählter Modelle sind spielbereit für Sie aufgestellt. Kostprobe: Technikus Mk. 150.- Ihr Pankberater Erwin Monauni, Nagold Tel. f. 505.



# Die Welt in wenigen Zeilen

## Garfiter Kägenmaul energisch gestopft

Eigenbericht der NS-Pressa

Berlin, 18. November. „Die deutsche Presse muß als Ablenkungsmanöver gegen die in Deutschland verheerend aufgetretene Maul- und Klauenseuche einen Feldzug führen, um dem Auslande die Schuld an der Einschleppung der Seuche zu geben.“ So ungeschicklich log der Garfiter Vertreter seiner Genossen aus Berlin nach Paris. Behauptungen, die vollkommen aus der Luft gegriffen sind. Ja, dieser Herr brachte es sogar fertig, den Vierjahresplan und die Klauenseuche in engsten Zusammenhang zu bringen und die vermeintlichen Auswirkungen der Seuche in schwarzen Farben an die Wand zu malen. Die Quittung dafür ist auch nicht auszubieten. Gestern abend wurde amtlich mitgeteilt:

Der Berliner Vertreter des Garfiter-Büros, Rabouy, der sich seit jeher durch eine besonders böswillige Berichterstattung über das nationalsozialistische Deutschland auszeichnete und demzufolge durch seine Nachrichtenpolitik wiederholt die größte Verwirrung in den publizistischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich anstiftete, hat eine Meldung über die im Westen Deutschlands verbreitete Maul- und Klauenseuche ausgegeben. In dieser Meldung erreichte er sich, die Seuche mit dem Vierjahresplan und seinen vermeintlichen Auswirkungen in Zusammenhang zu bringen. Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, den Berliner Vertreter des Garfiter-Büros aus dem Reichsgebiet auszuweisen. Rabouy hat das Gebiet des Deutschen Reiches innerhalb von drei Tagen zu verlassen.

Für dreifache Vagner hat Deutschland keinen Platz. Angestraft kann niemand mehr sein. Gottschei schmähend. Um so mehr, als tatsächlich feststeht, daß im Gegensatz zu Frankreich die Seuche nicht böswillig auftritt und sich der Viehverlust dank der sofort ergriffenen Abwehrmaßnahmen in mäßigen Grenzen hält. Garfiter muß sich wieder einmal gefallen lassen, als Vagner entlarvt zu sein.

## Diplomat, Don Juan und „wildes Kraber“ ...

Freizeitschwindel am laufenden Band

Eigenbericht der NS-Pressa

Berlin, 17. November. Raffis Racion Guraleb, türkischer Staatsangehöriger, der sein Heimatland nie gesehen hat und in Berlin geboren ist, betrachtete es seit Jahren als sein Hauptgeschäft, sich an höhere Mädel heranzumachen, ihnen die Ehe zu versprechen, sie um größere Geldbeträge zu erleichtern und ihnen gelegentlich sogar recht wertvolle Schmuckstücke als „Haut“ für die Einhaltung verabredeter „Rendezvous“ abzuliefern. Seine Berliner Laufbahn begann in dem damals noch geöffneten Lunapark, wo er im Jahre 1932 in einer Scheubude sich der staunenden Mithel als „wildes Kraber“ produzierte. 1933 aber schon geriet er sehr rasch auf die schiefe Ebene, trieb sich ohne Beschäftigung in Berlin herum und „finanzierte“ sich auf eine Weise, die ihn nunmehr vor den Moabitser Richter brachte. Auf der Zeugendank list fast ein Dutzend hübscher Mädel, die nun der Reihe nach ihre Erlebnisse mit dem treulosen Raffis Marion schildern. Einer „Brau“ gegenüber hatte er sogar die Frechheit, sich als Reichsorganisationsleiter“ auszugeben, obwohl er damals nur Provisionsvertreter einer kleinen Firma war. Seine Wirtstende, denen sich der Bursche als „Diplomat“ vorstellte, hat er ebenfalls um erhebliche Geldbeträge geprellt. Er wird nun hinter Gitter für 13 Monate lang an seine „Diplomatenlaufbahn“ zurückdenken können.

## 6 große Berliner Ausstellungen 1938

Berlin, 17. November. Auf der Grünen Woche (29. Januar bis 6. Februar) sind bisher bereits folgende Berliner Ausstellungen für 1938 geplant: Vom 26. März bis 3. April die Wasserporti-Ausstellung Berlin 1938 mit Sonderausstellungen, vom 28. Mai bis 29. Juni die Internationale Handwerker-Ausstellung Berlin 1938, vom 29. Juli bis 7. August die Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung Berlin 1938, vom 3. September bis 5. September „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“, eine Reichsausstellung für Gesundheitsführung und vom 12. November bis 11. Dezember die Ausstellung „Kraft durch Freude Berlin 1938“.

## „Den kann ich doch auch noch haben!“

Selbstmord im Schneidemühl-Korruptionsprozeß

Eigenbericht der NS-Pressa

Schneidemühl, 17. November. Im hiesigen Korruptionsprozeß teilte der Vorsitzende mit, daß ein angeklagter Reichsbahndirektoren in Resignation sich am Abend vor seiner Vernehmung erschossen hat. Der Selbstmörder, der ebenfalls im Verdacht stand, sich an den Bestechungen beteiligt zu haben, befand sich noch auf freiem Fuße. Bei der Vernehmung eines Reichsbahninspektors ergab sich, daß sich dieser Angeklagte in der schamlossten Weise bestochen ließ. Als ein Unternehmer in

Zweifelhaft des Angeklagten keinen Weidenschranke öffnete, um dem Angeklagten einen Scheck auszuschreiben, wies dieser auf einen 20-Mark-Schein, der noch in der Kasse lag, hin und sagte: „Den kann ich doch auch noch haben“. Am nächsten Morgen, als er die 20 Mark verbrannt hatte, rief er den Unternehmer wieder an und bat ihn erneut um 100 Mark, weil er den Scheck verloren habe.

## Die Märchenkinder kommen wieder

In der Eisfel entstehen die Dezember-Weihnachten

Eigenbericht der NS-Pressa

Koblenz, 17. November. Wer erinnert sich nicht noch an die bunt bemalten, reizenden kleinen Märchenkinder, die im vergangenen Jahr kurz vor Weihnachten von den Weihnachts-Sammlern angeboten wurden, die vielfach den Tannenbaum schmückten und wohl die schönsten und begehrtesten Abzeichen waren, die das Winterfestwerk herausgebracht hat. Sie hatten ihre Heimat im Westmarquag, im Kreis Daun in der Eisfel. In wenigen Wochen werden diese schmucken Märchenkinder wieder in ganz Deutschland aufmarchieren als Weihnachts-Geschenke des Monats Dezember. Viele Millionen dieser zierlichen bunten Geister erbliden wiederum in der Eisfel das Licht der Welt. Laufende Hände sind dabei die Märchenkinder auszuführen. Sie zu bemalen und zu lackieren und dann an einen goldenen Faden zu hängen.

## Ein ganz phantastischer Erfolg Stalins

Helsinki, 16. November. Nach Mittelungen aus der Sowjetunion werden dort jetzt die Wästen von wirklichen und angeblichen Geistestranten, Schwachsinnigen und Irren aufgestellt, die nach dem Stalinschen Wahlsystem von den sogenannten Wahlen zum Obersten Rat der Sowjetunion ausgeschlossen sind. Die Zahl dieser Nichtwahlberechtigten beläuft sich auf rund fünf Millionen. Die Irrenanstalten, so heißt es, seien überfüllt, und zahllose Schwachsinnige trieben sich überall im Lande herum. Man weiß ja, daß es sich auch bei diesen Sowjet-Wahlen um Theater handelt, das der Sowjetunion vor der Welt so etwas wie einen demokratischen Anstrich geben soll.

## Blutiges Kirchweihnacht

Zwei Tote und neun Verletzte

Eigenbericht der NS-Pressa

Budapest, 17. November. In dem nord-ungarischen Ort Rárbator kam es bei einer Tanzunterhaltung aus Anlaß eines Kirchweihnachtstanzes zu schweren Zusammenstößen. Einige junge Männer, die stark dem Alkohol zugesprochen hatten, gerieten mit Begehren aus dem Nachbarort in Streit und binnen kurzem hatte sich eine wilde Rauserei entzündet. Die herbeigeeufenen Gendarmen glaubten die Streitenden nicht anders als durch Gewehrschüsse trennen zu können. Sie gaben mehrere Schüsse in die Menge ab. Dabei wurden zwei Bauern getötet und neun zum Teil schwer verletzt.

## Betrunkener gefährdet Kindertransport

Personenkraftwagen rast gegen Omnibus

Eigenbericht der NS-Pressa

Güterlosh, 17. November. Auf der Güterlosher Landstraße in Ummeln in Westfalen raste ein Personenkraftwagen in voller Fahrt gegen den Köhler eines Omnibusses, der bis auf den letzten Platz mit Kindern des hiesigen Kinderheimes besetzt war. Während zum Glück sämtliche Kinder mit dem Schrecken davonkamen, mußten zwei Insassen des Personenwagens schwer verletzt ins Krankenhaus verlegt werden. Der Fahrer des Personenwagens flüchtete noch vor Eintreffen der Polizei. Nach Zeugnisaussagen soll er betrunken gewesen sein.

## Alle Mittelgebirge im Winterkleid

Teilweise schon gute Sportmöglichkeiten

Eigenbericht der NS-Pressa

Berlin, 17. November. Die deutschen Mittelgebirge melden anhaltende Schneefälle. Darz, Thüringer Wald, Riesengebirge, Erzgebirge und ebenso die Alpen bieten ein winterliches Bild. Im oberen Erzgebirge hat starker Schneeeinbruch schon gute Vorbedingungen für den Wintersport geschaffen. Aus dem Ramm des Riesengebirges liegt bereits eine geschlossene Schneedecke, die stellenweise über 15 Zentimeter hoch ist. Das Jägersberggebiet meldet Schneedecken von 25 bis 30 Zentimeter auf dem Ramm. Auf der Landstraße zwischen Bunsau und Rittsdorf raste ein silesischer Fuhrunternehmer, der vier Bekannte von einem Fest seines Betriebes heimfuhr, während des gerade einsetzenden Schneesturms in voller Fahrt gegen die beladene Wand einer Eisenbahnunterführung, die er irrlicherweise für die weit leuchtende Durchfahrt hielt. Alle vier Fahrgäste wurden schwer verletzt; zwei von ihnen starben auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Ueber Ostpommern war das Schneetreiben stellenweise so dicht, daß der Verkehr auf einigen Straßen ins Stocken geriet. Auf den Landstraßen mußten Autos teils auf

werden. Auch die Ueberlandstrafposten mußten für einige Zeit ihren Dienst einstellen. Nicht nur ganz Südbayern, sondern auch München bietet jetzt ein winterliches Bild, nachdem in der Nacht zum Dienstag neue Schneefälle niedergingen. In den Bergen herrscht ziemliche Kälte.

## Englischer Dampfer gesunken

Durch Kesselexplosion zerstört

Eigenbericht der NS-Pressa

Brüssel, 17. November. Vor der belgischen Küste ereignete sich südlich des Feuer-Schiffs „Wandelar“ ein schweres Schiffsunglück. Nach einer Kesselexplosion, bei der ein Mann der Besatzung getötet wurde, begann der englische Dampfer „Aro“ (1240 Bruttoregistertonnen) zu sinken. Die Besatzung ging in die Rettungsboote und wurde von einem belgischen Vollen-Dampfer aufgenommen und nach Ostende gebracht. Da das gesunkene Schiff eine Gefahr für die Seeschifffahrt bedeutet, soll es wahrscheinlich durch Sprengung beseitigt werden.

## Ru-Rug-Klan in einem Kabarett

Neuhort, 17. November. In Miami im Staale Florida drangen über 100 maßlose Männer in weißen Ru-Rug-Klan-Rutten gegen Mitternacht in ein Kabarett ein. Sie zerlegten das Mobiliar, durchsuchten alle Gäste und Reiner nach Waffen.

# Einheit, Lebensbejahung und Führung

Dr. Ley über die Grundelemente nationalsozialistischen Handelns — Eröffnung der Kreis- und Gauamtsleitertagung auf Burg Sonthofen

Sonthofen, 17. November. Mit einer großen weltanschaulichen Rede hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die von ihm einberufene erste gemeinsame Tagung aller Kreis- und Gauamtsleiter der Partei auf der Ordensburg Sonthofen am Dienstag eingeleitet. Er gab bekannt, daß um die politischen Kämpfer aus dem Alltag ihrer Pflicht zu heben, die Partei in Kraft und Größe ihre Zukunftsaufgabe vor ihnen stehen zu lassen, diese gemeinsamen Tagungen in Zukunft jährlich durchgeführt würden. Es sei für den verantwortlichen handelnden Nationalsozialisten unerlässlich, immer wieder den Blick in gemeinsamen Erleben über die Grenzen des eigenen Lebens- und Wirkensbereiches hinaus in die Zukunft des Volkes zu richten und im Erkennen der Größe der Nation die eigene ewige Verpflichtung zu empfinden. Drei Grundelemente nationalsozialistischen Handelns und Glaubens stellte Dr. Ley heraus: Die Einheit, Lebensbejahung und die Führung. Sie befähigen die Partei, ihr Ziel zu erreichen, das in der Größe Deutschlands liegt, und garantieren die Reinheit unserer Weltanschauung. Die Partei habe alle trennenden Elemente, die das Volk an den Abgrund brachten, entfernt. Weil sie das Leben bejaht, sucht sie den Kampf und gewinnt aus ihm neue Lebensfreude und neue Lebenskraft. Je schwerer der Kampf ist, desto schöner das Leben; die Partei sieht alles dafür ein, das ganze deutsche Volk zu aufrechten, ethischen und läbigen Kämpfern für das Leben zu erziehen. Das Wesen nationalsozialistischen Führertums, dessen leuchtendes Vorbild auf ewig Adolf Hitler ist, begründet sich in der Sammlung treuer, läbiger und gläubiger Männer, die sich gegenseitig vertrauen und für einander einstehen. Der Chef der Kamiet des Führers und Vorkämpfer der Parteiämterlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, Reichsleiter Boughler, gab den Kreisleitern und Gauamtsleitern einen umfassenden Einblick in seine verantwortungsvollen Aufgaben. Die verschiedenen Ämter der Kamiet des Führers gleichen — sei es durch Prüfung von Bewerbern oder durch soziale Maßnahmen selbst — entstandene Härten aus und geben manchem unverschuldet in Not geratenen Partei- oder Volksgenossen wieder Mut und Zuversicht.

Vor Reichsleiter Buch auf die bestimmenden Grundzüge in seinem Amt zu sprechen kam, setzte er sich mit den entscheidenden Dingen des uns bewegenden Lebens auseinander. Die NSDAP. kennzeichnete er als die große Schule der Nation, aus der dem deutschen Volk dauernd Führer entstehen, die es zu seinem fortkührenden Kampf um die Ewigkeit benötigen. Eingehend auf sein Arbeitsgebiet als Oberster Parteirichter, das Reichsleiter Buch nunmehr zehn Jahre inne hat, betonte er das Primat von Führung, Beispiel und Vorbild, das gerade der politische Führer täglich im Leben aufs neue zu beweisen habe.

Am Abend erfreuten das Streichquartett von Prof. Klein mit einem Haydn-Ronget und das Oberstdorfer Bauerntheater mit „Erster Klasse“ von Ludwig Thoma die Tagungsteilnehmer.

Am zweiten Vortragstag auf der Ordensburg Sonthofen wurden die Führer- und Mitarbeiter des Reichsarbeitsdiensts, die Bedeutung der Weisheitslehren im Dritten Reich, die Schulung als entscheidender Faktor politischer Willensbildung sowie Aufbau und Arbeit des NS-Fliegerkorps behandelt. Umfassende Ausföhrungen hierüber machten Reichsleiter Gierl, Reichsportführer von Tschammer und Osten, der Leiter des

wurgten drei Kabaretttinnen und verprügelten zwei Reiner. Alle Gäste wurden gezwungen, das Lokal sofort zu verlassen.

## Millionen Diebstahl in einem Museum

Paris, 17. November. Nachts wurde der Schatz des Königs Kamalidou von Kambochia (Indo-China), der in dem Pariser Kolonialmuseum aufgestellt war, gestohlen. Die Diebe drangen durch ein Fenster in das Museum ein und raubten u. a. zahlreiche goldene Schmuckstücke sowie wertvolle Waffen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt mehrere Millionen Franken.

## Deutscherhaffer gestorben

Einer der größten Schachmeister und Gegner gegen Deutschland, Franklin Bouillon, früherer Minister und Vorkämpfer der stärksten französischen Rechtspartei in der Kammer (Sociale und radikale Linke), ist in Paris an den Folgen einer Operation gestorben. Er war ursprünglich Journalist und hat in seiner politischen Laufbahn vor allen Dingen das System des Völkerbundes als alleinigmächtig vertrittet.

## Neuer Flottenchef in USA

Amlich wird für den 1. Januar ein Wechsel auf dem Posten des Chefs der US-Flotte angekündigt. Admiral Geyburn werde zurücktreten und das Kommando des Flottenhauptquartiers San Francisco übernehmen. Zum neuen Flottenchef wurde Admiral G. Bloch bestimmt.

## Die Gemeinschaftsantenne ist besser

Man werfe einmal einen Blick auf das Dach eines Wohnhauses oder in die Gärten und Grünanlagen einer Neubausiedlung, und niemand wird mehr behaupten können, daß der Antennenwald das Dach oder die schöne Neubausiedlung ziert. Nach der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus kam der Rundfunkteilnehmer erst in den Genuß seiner Rechte, die ihm schon lange zustanden. Die Nachtübernahme bahnte aber auch allen deutschen Volksgenossen den Weg zur Teilnahme am Rundfunk. So wurde z. B. das Antennenrecht des Mieters geschaffen, das jedem Mieter eine Koch- oder Außenantenne zugestand, und durch die Schaffung des Volksempfängers, allgemeine Verbilligung der Empfänger und Ködren, Verbesserung der Sender und Empfänger und Auflockerung der Rundfunkprogramme nahm die Rundfunkteilnehmerzahl seit 1933 um über das Doppelte zu. Das heißt, wir sehen heute auf dem Dache, wo noch vor 4 Jahren 5 Antennen waren, bereits 10 Antennen, und wir werden in den nächsten 4 Jahren 15 Antennen sehen und bald 20, wenn nicht etwas anderes an Stelle der vielen Antennen als vollwertiger Ersatz eingesetzt wird.

Das gilt aber nur so lange, wie der Empfang auch gut ist. Praktisch liegen die Dinge heute schon so, daß ein Funknachbar den anderen im Empfang beeinträchtigt, weil die Antennen zu eng beieinander liegen. Ganz abgesehen davon ist aber der Antennenwald der Verschönerung des Stadtbildes, die jeder Bürgermeister anstrebt, im Wege. Dazu kommt, daß der Antennenwald eine Materialverschwendung bedeutet, wenn wir heute in Deutschland nach einem zwanzigjährigen Jubiläum unserer alten Empfangsantennen eine bessere und störungsfreie Antenne haben, die in 2 bis 100 Antennen zu ersetzen. Das ist die Gemeinschaftsantenne.

Tatsächlich erlebt die Gemeinschaftsantenne praktisch sämtliche Einzelantennen eines Hauses oder eines Wohnblocks. Sie wird am besten als abgeschirmte Antenne verlegt, was bedeutet, daß in Zukunft keine Störungen aus unmittelbarer Nähe mehr in unserem Empfänger gelangen können. Da bei der Anlage einer Gemeinschaftsantenne alle anderen Antennen des Hauses oder Wohnblocks fortzufallen, wird das Bild des Hauses und der Straße verklärt. Die Gemeinschaftsantenne ist eine Einmast-Antenne und sieht einem Blitzableiter ähnlich.

Außerdem aber schützt sie auch das gesamte Haus vor Blitzschlag, da diese Antenne gleichzeitig die Wirkung eines guten Blitzableiters hat. Nun werden die Rundfunkhörer fragen: „Hat der Anschluß von mehreren Rundfunkteilnehmern an eine gemeinsame Antenne keinen Nachteil?“ Diese Frage kann man nach einer mehrjährigen Probe ohne weiteres mit „Nein“ beantworten. Die Gemeinschaftsantenne ist eine gemeinsame, abgeschirmte Antenne. Sie wird so hoch verlegt, daß sie aus dem Erdrebel des Hauses herausragt. Nur selten wird ein Rundfunkhörer eine so gute Antenne anbringen können. Jede Wohnung erhält nun — genau wie einen Lichtanschluß — einen Antennenanschluß in Form einer Antennenleuchte. In Neubauten wird die gesamte Leitung am nordwestlichen Ende unter Fuß verlegt. Der Fernempfang und der wahlfreie Empfang

ber, Zufuhr  
1930 bis  
1937, Kirche  
Nagold  
159  
Modells  
159  
Nagold



bleibt weiter gesichert. Die Kernfender, die man mit der abgefeimten Gemeinschafts-Antenne empfangt, sind hörbarer als mit kleinen Antennen zu hören!

Es gibt zweierlei Gemeinschaftsantennen: Solche für den Anschluß von 2 bis 5 Teilnehmern und solche für den Anschluß bis zu 100 Teilnehmern. Für Siedlungsbauten und kleine Mehrfamilienhäuser genügt eine Gemeinschaftsantenne ohne Antennenverstärker und für große Miethäuser und Wohnblöcke muß eine Gemeinschaftsantenne mit Antennenverstärker angelegt werden.

**Nachrichten** die jeden interessieren

**Unfallfürsorge für Beamte**

Das Deutsche Beamtengesetz hat für die Unfallfürsorge der Beamten eine Neuerung gebracht, die vor allem darin besteht, daß die Abhängigkeit von der Reichsversicherungsordnung aufgehoben worden ist. Das neue Recht legt an Stelle des Betriebsunfalls den weitergehenden Begriff des Dienstunfalls zugrunde.

**Nachanwaltschaft für Steuerrecht**

Rechtsanwälte, die sich mit Steuerfragen befassen, erlangen Befugnis, die Bezeichnung „Nachanwalt für Steuerrecht“ zu führen. Anwalt für Steuerrecht darf sich nur nennen, wer in eine besondere Liste des zuständigen Oberfinanzpräsidenten eingetragen worden ist.

**Einzelhandel wird genehmigungspflichtig**

Das Einzelhandelschutzgesetz steht wieder vor einer gesetzgeberischen Umgestaltung und Neufassung. Es handelt sich dabei vor allem um die endgültige Einreihung des Einzelhandels in die Reihe der genehmigungspflichtigen Berufe und Gewerbe auf der Grundlage des Radgesetzes der Sachkunde.

**Befähigungsnachweis für Arbeiten am Kraftfahrzeug**

Oberrichterlingrat Dr. Feil Hermann vom Reichswirtschaftsministerium schreibt im Ministerialblatt für Wirtschaft u. a.: „Es ist zu wünschen, daß die Ausbildung des Kraftfahrzeughand-

werks im Interesse der Verkehrssicherheit so weit wie möglich auf die fachlich einwandfrei vorgebildeten Kraftfahrzeughandwerker beschränkt wird. Entscheidend ist die Kenntnis des Verbrennungsmotors. Wo sie nicht ohnehin als handwerkliche Voraussetzung gefordert wird, muß mindestens durch Ablegung einer Zulassung der Befähigungsnachweis erbracht werden.“ Eine Ergänzung des § 85 der Reichsgewerbeordnung in dieser Hinsicht ist in Vorbereitung.

**Entlassung nach dem Ausschluß aus der NSDAP?**

Der Ausschluß aus der NSDAP soll grundsätzlich nicht ein Ausscheiden aus der privaten Arbeitsstelle zur Folge haben. Etwas anderes kann nur gelten, wenn dem Gesägten in seiner Dienststellung besondere Aufgaben und Pflichten gegenüber dem nationalsozialistischen Staat obliegen. In der Anordnung des Stellvertreters des Führers heißt es u. a.: „So selbstverständlich es ist, daß ausgeschlossene Angehörige neben ihrer Mitgliedschaft auch ihre etwaige Führerstellung

oder Arbeitsstätte in der Partei und allen Organisationen und auch alle im Auftrag der Partei übernommenen Ehrenämter im Staat und den Gemeinden bei ihrem Ausscheiden automatisch verlieren, und so selbstverständlich es ist, daß das Ausscheiden eines Parteigenossen, der Beamter ist, und als solcher besondere Pflichten gegenüber dem nationalsozialistischen Staat hat, für ihn auch schwere Folgen hinsichtlich seiner Beamten-eigenschaft haben muß, so wenig wünsche ich, daß aus der Bewegung Ausschgedene auch aus ihrer privaten Arbeitsstelle hinausgeworfen werden.“

**Erst Gesellenprüfung — dann Wehrdienst**

Der Reichshand des Deutschen Handwerks weist darauf hin, daß nach Entscheidungen der zuständigen Stellen Behrlinge ohne Abschluß der Wehrzeit nicht mehr zum Arbeits- oder Wehrdienst eingesetzt werden. Freiwilligenmeldung des Behrlings vor Ablegung der Gesellenprüfung ohne Wissen des Meisters ist unzulässig. Dem Lehrmeister steht das Recht zu, in einem solchen Falle Schadenersatz zu fordern oder die Wehrzeit um die verströmte Zeit nachholen zu lassen.

**In einem Jahr braucht jeder Kraftfahrer den Führerschein**

Kennzeichen weiß und schwarz — Gelbe Rückstrahler für Fahrräder

Die verstärkte Motorisierung brachte eine Häufung der Verkehrsunfälle mit sich, die nicht mehr zu verantworten war und die die zuständigen Stellen veranlaßt, energische Maßnahmen zu ergreifen. Wenn man bedenkt, daß in der ersten Hälfte des Jahres 1937 fast 3450 Menschen Verkehrsunfällen zum Opfer fielen, dann versteht man, daß die neue Verordnung, die am 1. Januar 1938 in Kraft tritt, vorwiegend jene Vergehen unter Strafe stellt, die erfahrungsgemäß am häufigsten Verkehr und Verkehrsteilnehmer gefährden. Sie enthält keine ewig gültigen Bestimmungen, sondern ist den ständig wechselnden Notwendigkeiten angepaßt, geht nicht mehr vom Erfolgs-, sondern vom Gefährdungsgedanken aus und bestraft alles, was bisher einem sorgfältigen Verkehr im Wege stand.

Der Sicherung des Millionenverkehrs der Kraftfahrer gilt die vorgesehene Verwendung von gelben Rückstrahlern an beiden Enden der Fahrräder. Diese Neuerung wird für alle Fahrräder vorgeschrieben, die ab 1. Juli 1938 erstmalig in den Verkehr kommen. Es wird jedoch erwartet, daß auch die Besitzer der anderen Fahrräder sich dieser Vorrichtung freiwillig bedienen, bevor eine allgemeine Ausrüstung angeordnet wird.

In der Straßenmitte laufende Fußwege wird es künftig nicht mehr geben. Denn der Grundsatz: „Je langsamer, das Fahrzeug, desto mehr rechts fahren“ dürfte bei energischer Handhabung gelingen, um jene bekannten rücksichtslosen Verkehrsteilnehmer auf das Verantwortungsbewußt ihres Handelns aufmerksam zu machen. Was die Fußgänger angeht, wurde von einem ausdrücklichen Gebot des Rechtsgehens abgesehen. Es ist vielmehr beabsichtigt, bei Dunkelheit oder Nacht Nebel und Finsternis zu empfehlen. Eine besondere Vorkehrung dient dem Schutz der Jugend und bestimmt, daß spielende Kinder von der Fahrbahn unter allen Umständen ferngehalten werden müssen und dafür die Eltern oder Angehörigen verantwortlich sind.

Das Richtbeachten des Vorfahrtsrechts, seit jeder eine Hauptursache der Verkehrsunfälle, soll durch eine neue Bestimmung aufgehoben werden. In Zukunft wird deshalb an nicht besonders gekennzeichneten Kreuzungen der im Vorteil sein, der bei gleichbleibender Geschwindigkeit bestimmt damit rechnen kann, den Schnittpunkt als erster zu erreichen. An allen Haupt- und Nebenstraßen, für die Ausnahmen

gelten, werden besondere Verkehrsregeln angebracht, so daß über das Befahren der Vorfahrt keine Zweifel bestehen können. Und im Gegensatz zu der bisherigen Regelung sind Kraft- und Schienenfahrzeuge in Bezug auf die Vorfahrt in Zukunft einander gleichgestellt.

Wer die Vorschriften mißachtet, muß an einem öffentlichen Verkehrsunterricht teilnehmen, der um eventuellen Arbeitsausfall zu vermeiden, grundsätzlich in den Morgenstunden des Sonntags abgehalten wird. Der Reichsführer H und Götter der deutschen Polizei hat außerdem das Recht, durch allgemeine Anordnungen Verkehrsänderungen besonderen Polizeiverfügungen zu unterwerfen. Jeder Führer eines Kraftfahrzeugs — auch der bisher sogenannten Führerscheinfreien Kleinmotorräder u. a. — muß künftig eine Prüfung über seine Kenntnisse der Verkehrsregeln vornehmen. Diese Prüfung soll einfach sein. Wer die Prüfung besteht, erhält einen Führerschein Klasse 4. Er gilt für Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis zu 250 Kubikzentimetern und für nicht mehr als 20 Kilometerstunden Höchstgeschwindigkeit. Vom 1. Oktober 1938 an gibt es also keine Führerscheinfreien Kraftfahrzeuge mehr.

In den Kraftfahrzeugbau- und Betriebsvorschriften sind ebenfalls zahlreiche Änderungen enthalten. Im einzelnen handelt es sich um Verschärfung der Bestimmungen über die Bremsen von Kraftfahrzeugen und besonders von Anhänger, aber auch von Fahrrädern. Das Mitfahren von Anhängern muß bei Dunkelheit durch ein gelbes Zeichen in Dreiecksform angezeigt werden. Für Windschutzscheiben und Scheiben im Innern der Kraftfahrzeuge quer zur Fahrtrichtung wird Sicherheitsglas vorgeschrieben. Außerdem müssen sämtliche Kraftwagen künftig zwei rote Schutzlichter mit sich führen und sollen die amtlichen Kennzeichen allmählich auf solche mit weißer Schrift auf schwarzem Grund umgestellt werden.

**Der Mensch soll mit der Mühe Mühsal sich. Des Schicksals harten Boden öffnen soll. Des Glückes Erntefest sich selbst bereiten Und Laten in die offenen Furchen streuen.**

Helarich Kleist

**Gefocht mit Trockenmilch**

Die große Internationale Milchwirtschaftliche Ausstellung in Berlin hat gezeigt, was für schwachhafte und vielseitige Gerichte sich unter Verwendung von entrahmter Trockenmilch und Rahmilch herstellen lassen. Wir nennen nachstehend einige dieser Rezepte zur Anregung für die Hausfrau:

**Fischklops mit Kapertunke**

500 Gramm Fisch (Kabeljau, Schellfisch oder Ähnl.), 80 Gramm entrahmte Trockenmilch, 1 Eßlöffel Tomatenmark, Goriander, etwas Salz, 1 Zwiebel, 40 Gramm geriebene Semmel. Der Fisch wird, nachdem er gründlich gereinigt ist, in Sawasser abgeköcht und mit den Zutaten durch den Wolf gedreht. Man formt die Klops und gibt dazu folgende Zuterte:

1 Eßlöffel Butter, 2 Eßlöffel entrahmte Trockenmilch, 1 Eßlöffel feingewiegte Kapern, etwas Weineßig, Salz und Eigelb. In 1/2 Liter Wasser kocht man eine mittelgroße Zwiebel aus. Nun bereitet man aus der entrahmten Trockenmilch, Fett und Wehl eine helle Mehlschwitze, die unter ständigem Schlagen mit dem Schneebesen mit dem Zwiebelrub aufgelöst wird. Die Kapern schüttet man hinein, schmeckt sie mit dem Weineßig ab, legiert mit einem Eigelb und gibt sie über die Fischklops.

**Maismehlsammerl**

1/2 Liter Wasser, 2 bis 3 Eßlöffel Trockenmilch, etwas Vanillezucker, 1 Ei, ungefähr 45 Gramm Maismehl, Zucker nach Geschmack etwas Salz. Das Wasser wird mit dem geschmadkutat und der Trockenmilch verrührt und zum Kochen aufgestellt. Das Maismehl verrührt man mit dem Ei und gibt es an die kochende Flüssigkeit. läßt es gar werden und schmeckt ab.

**Milchmischgetränke mit Satt oder Frillehen**

1/2 Liter Wasser wird mit der Trockenmilch nach Geschmack verrührt. bis es eine mildige Flüssigkeit ergibt. Dann mischt man Frucht- oder die eingeweichten Früchte darunter und schmeckt zum Schluß mit Zucker ab. Die Getränke müssen sehr kalt gestellt werden, da sie dann besser schmecken.

**Kohlraubi auf rheinische Art**

8 bis 9 mittelgroße Kohlraubknollen, die zerblättern, 1 Eßlöffel Mehl, 2 Eßlöffel entrahmte Trockenmilch, 50 Gramm Fett, 1 kleine Zwiebel, etwas Salz. Die Kohlraubknollen werden gewaschen, geschält, in feine Scheiben geschnitten. In einen Topf gibt man 1/2 Liter Wasser, darin dünstet man die Kohlraubscheiben etwa 30 bis 40 Minuten. Inzwischen läßt man das Fett heiß werden, gibt Mehl und entrahmte Trockenmilch dazu, schmeckt es leicht, durch, läßt die Kohlraubbrühe dazu, kocht kurz auf. — Diese sämige Sauce schüttet man über das Gemüse und läßt es zugedeckt auf durchziehen.

**Seitertes**

„Hast du schon gehört? Der Peter Schmit ist im Krankenhaus!“  
„So? Wie ist denn das gekommen?“  
„Sein Hund hat ihn gebissen.“  
„Aber das war doch solch ein treues, anhängliches Tier!“  
„Ja, aber eines Nachts ist Schmit müde nach Hause gekommen, und da hat ihn sein Hund nicht erkannt!“

**Toni Brennhuber singt**

Roman von H. v. Sazzenhofen  
Copyright © Kurt Schuler & Co., Berlin-Neudorf (Kochbuch vertrieben)

Er wartet und wiederholt: „Da kann ma halt nix machen. Sie hat sich an andere einbildet.“  
„I weiß eh!“ nickt der Ringelbauer und schweigt.  
„Da hab i ihr den Willen lassen“, fährt der Schachmüller wieder fort. „So war er ja a braver Mensch, kein Trinker und kein Spieler und kein Raucher net...“ Das letztere betont er.  
„I weiß eh“, sagt der Ringelbauer.  
„Aber nachher...“ — der Schachmüller nimmt schließlich einen Anlauf — „nachher is halt... is halt... wegen dem... daß er halt...“  
„I weiß eh!“ sagt der Ringelbauer wieder.  
„Bann du 's eh weißt... brauch i 's a net sagen“, meint der Schachmüller erleichtert. „Alsdann frag i dich, ob des wieder a Geltung haben soll, was wir damals bereit ham?“  
Da streckt der Ringelbauer seinen Rücken geradeaus. „Bann sich mei Bub a Mabel nehmen will, was a anderer hat sitzen lassen, des is keine Sach. Müßt ihn selber fragen. Da red i ihm nix drein!“  
Dem Schachmüller steigt die Röte in die Stirn. „Es kann kein Mensch der Pepi etwas nachsagen!“  
„Na... so mein i 's ja net!“ wehrt der andere ab. „Also i wer halt mit dem Lois reden. Die Mühl war ja recht. 's Mälderhandwerk müßt er halt noch besser lernen. Der Wolk kriegt den Hof, der Lois wird aussabli. Also, wie gesagt, i red mit ihm.“  
„Bann?“ will der Müller wissen.  
„Heut.“  
„Gut, so b'hat dich Gott, Ringelbauer! Du schickst ihn halt nachher zu mir!“

Nach dem Essen und nachdem die Großmutter das Dankfrühlein an den lieben Gott hergeschagt hat, wendet der Müller den Kopf.

„Komm mit mir in die Stuben, Pepi!“  
Sie erschrickt so, daß sie zusammenfährt. „Was willst denn, Vater?“ fragt sie ängstlich.

„Wirst schon leben!“  
In der Etage geht er auf und ab. Er muß jedesmal der Hängelampe ausweichen, die auf eine elektrische Wronne ummoniert ist.

„Also“, längt er an, „jeht hoff ich, du machst keine Wächichten, Pepi, i will mei Ruh ham, i will mich zur Ruh setzen, und die Mühl muß ihren Herrn kriegen. I bin nach der Kirchen beim Ringelbauer g'wesen und hob g'redt mit ihm.“

„Batter!“ schreit die Pepi auf. „Batter, um Gottes willen! Du wirst doch net denken, daß i den Lois...“

„Ja, bes denk i, und du wirst dich lägen!“  
Pepi ist schneeweiß. Sie klammert ihre Hände um die Tischkante. „I hab ja dem Toni sei Wort gar net z'rückgeben, i kann doch net plötzlich an anderen...“

Da läuft dem Schachmüller der Kopf rot an. Es kommt ganz unerwartet. Er macht einen ganz langen Schritt auf den Tisch zu und haut mit der Faust darauf, daß die Wale mit den Papierblumen umfällt. Pepi stellt sie zitternd wieder auf.

„Was konnst du net? Den Alldort, der was dich hat sitzen lassen...“  
„Der was, ohne daß er den Mund ausmachet und mit mir g'redt hätt, auf und davon is... dem willst du dein Wort halten? Glaubtst leicht, er konnt z'rück als a Prinz mit aner goldenen Karossen und wird dich hosen? Möglich, daß b' so bumm bist, aber i bin net so dumm, i will mei Ordnung und mei Ruh. Wenn der Lois kommt, bist freundlich mit ihm... und die Sach wird abgemacht. Bist mich verstanden?“

Die Pepi hat sich auf den Stuhl niedersinken lassen. Langsam legt sie die Arme auf den Tisch und den Kopf auf die Arme. Da paßt es den Allen, weil ein Erdarmen in ihm hochsteigen will, und um das nicht zu zeigen, fährt er sie an: „Nach mich net wild mit der Flenneret, von der hab i schon g'nug! Und daß du rumgehst mit am Wächt wie wann wer g'storben wär... wegen so ein windigen Kerl, der seine Heimat, sein Mabel, seine Arbeit und alles im Etich läßt, weil ihm wer Klauen in den Kopf g'leht hat... Da is mir der Lois am kleinen Finger lieber!“

Pepi hebt ihr tränenschnutes Gesicht. „Du selber hast g'lagt, daß er an ungueter Mensch is, a Raucher und a Trinker.“  
„Dafür is b' Frau da, daß sie ihm des abg'wöhnt. So lang einer lebig is, is er bald a so, nachher wird's schon anders.“  
Damit geht er hinaus und läßt die Tür hinter sich ins Schloß fallen.

Der Lois kommt nicht. Der Lois hat gemeint, jeht eil's nimmer. Man müßt nicht gleich rennen, und so sollen sie nur warten.

Die Pepi geht ihrer Arbeit nach, ihr Anblick ist zum Erbarmen.  
Da steigt die Müllerin an einem der nächsten Abende in die Kammer hinauf, sie ist zwiespältig zerrissen. Sie muß dem Mann recht geben... und doch ist die Pepi ihr Kind.

Und oben versucht sie dann die Weinende zu trösten. Es wär ja schließlich nicht alles so schlimm, wie es ihr in ihrem Kummer jetzt erschiene. Es wär mit dem Lois schon

gut auskommen, wenn sie erst verarbeitet wär, und sie sucht nach tausend Gründen, um ihren Jurpruch zu rechtfertigen. Wenn er also um sie anhalten läm, sollte sie ihm ihr Jawort geben. Sie möcht andererseits bedenken, daß einer, wenn er schon einmal so was wär, wie ein Herr, selbst wenn er zurückkommen tät, der Toni nämlich, dann doch für die Arbeit nicht mehr zu gebrauchen sei.

Pepi hört allen Argumenten zu, liegt ganz still in ihren rotweih gestreiften Ärmeln und sagt kein Wort. In ihrer Seele wäht langsam etwas heran, so daß ihr alles fern wird, als wär es garnichts mehr, was sie angehe.

Die Heimat hat Toni verlassen, Toni weiß es nicht. Er arbeitet mit doppelter Kraft für sein erstes Auftreten, das in Kürze stattfinden soll.

„Für das Herausstellen des Programms hat Rudermann ihn zu einer Belprechung gebeten.“

„Da also... Antonio miol!“ begrüßt er ihn gönnerhaft. „Etwas wolle ich Ihnen noch sagen, Toni Brennhuber ist unmöglich! Ganz einfach unmöglich!“

Toni hebt den Kopf. Er schaut den Erregten verständnislos an.

„Ich sage Ihnen nochmals, unmöglich! Wenn die Leute auf dem Platz lesen: Am Sonntag im großen Konzerthausaal singt Toni Brennhuber Lieder von Hugo Wolf und so weiter, das ist wie wenn man eine Watschen bekommt, mein Lieber! Aber wenn da steht: Am Sonntag wird im großen Konzerthausaal Antonio Brennhuber... Ja, mein Lieber, das ist etwas anderes!“

Toni versteht. Mit einer rudartigen Bewegung wirft er den Kopf in die Höhe. Diese Kopfbewegung hat er immer gehabt, wenn er beim Adern seinen Willen gegen den des biden Dumme gefeht hat. Er sagt also langsam: „Mein Nam geht i net her!“

Rudermann starrt ihn an. Deht spricht er auch noch Dialekt! Aber er sagt begütigend: „Sie müssen verstehen, es ist doch nur Ihr Künstlername! Jeder große Künstler hat einen Künstlernamen... sonst im Privatleben und in amtlichen Sachen sind Sie natürlich der Toni Brennhuber, das nimmt Ihnen niemand!“

Der Toni wiederholt langsam: „Meinen Namen geht ich nicht her!“

Rudermann ringt die Hände. „Seien Sie doch vernünftig, Antonio! Sie verstehen nichts von Reklame! Die Leute sind so! Sie wollen etwas Besonderes, das sie nicht haben, es muß etwas Fremdländisches sein. Da bist einmal nichts.“

Der Toni schüttelt den Kopf. „Rein... es steht auf den Zetteln: Toni Brennhuber... oder ich singe überhaupt nicht. Ob ged dann wieder heim.“

(Fortsetzung folgt.)

